Nr. 182 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 11. August 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis. Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen —: tarifliche Ermäßigung. :—

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 8. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Kläglicher Zusammenbruch des Volksentscheides in Preußen

Vorläufiges Ergebnis der Stimmenzählung — 9,7 Millionen Stimmen für den Volksentscheid — Niederlage der radikalen Reaktion — Sieg der Demokratie in Preußen

Berlin. Die vorläufige Endzählung um 22,30 der Abstimmung zum Volksentscheid aus sämtlichen 23 Wahlkreisen hatte folgendes Ergebnis:

Stimmberechtigt: 26 459 175.
Ja-Stimmen: 9 793 328.
Nein-Stimmen: 362 885.
Ungültig: 184 143.
Zusammen: 10 340 356.

Es haben also rund 37 v. H. für die Auflösung des Preußischen Landtages gestimmt. Das Gesetz zur Auflösung des Landtages hat somit die erforderliche Anzahl von Ja-Stimmen nicht erhalten.

Damit sind 26 314 900 Stimmberechtigte erfaßt. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten auf Grund der Statistik der letzten Reichstagswahl beträgt 26,4 Mililonen. Die danach noch ausstehenden 85 009 Stimmberechtigten verteilen sich erfahrungsgemäß auf viele Kreise und werden voraussichtlich erst später erfaßbar sein. Im ganzen haben 37,1 Prozent der Stimmberechtigten mit Ja gestimmt.

Stimmkreis 4 Potsdamm I vorläufiges amtliches Gesamtergebnis.

1 394 875 Stimmberechtigte.
556 065 Ja-Stimmen.
23 013 Nein-Stimmen.
14 765 ungültige.

Stimmkreis 5 Frankfurt a. O. vorläufiges amtliches Gesamtergebnis.

1 071 890 Stimmberechtigte.
519 140 Ja-Stimmen.
23 460 Nein-Stimmen.
18 774 ungültige Stimmen.

Stimmkreis 8 Liegnitz vorläufiges amtiches Gesamtergebnis.

806 721 Stimmberechtigte.
358 951 Ja- Stimmen.
21 833 Nein-Stimmen.
10 715 ungültige Stimmen.

Die Aufnahme des Volksentscheidergebnisses in Basel

Basel. Wie aus Kreisen der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich verlautet, hat das in den späten Abendstunden in Basel bekanntgewordene Abstimmungsresultat in Preußen, das einen Mißerfolg der radikalen Parteien darstellt, einen sehr günstigen Eindruck ausgelöst, nicht zuletzt im Hinblick auf die gegenwärtig am Sitz der Bank tagende Finanzsachverständigenkommission, deren Mitglieder das Ergebnis der Abstimmung mit ziemlicher Spannung erwartet hatten. Man erblickt in diesem Abstimmungsresultat ein Anzeichen dafür, daß in Preußen und darüber hinaus in Deutschland der Wille der Volksmehrheit auf dem Wege über die internationale Verständigung die bestehenden Schwierigkeiten zu lösen, erneut stark an Boden gewonnen hat.



Zum Volksentscheid in Preußen
Der Mann, um den es geht.
Ministerpräsident Dr. h. c. Otto Braun, Sozialdemokrat. Der Volksentscheid in Preußen über die Auflösung des Landtags bezweckte letzten Endes den Rücktritt der Regierung Otto Braun, die seit November 1921 im Amte ist.

Weltkrise und Arbeitslosigkeit

Nachstehend bringen wir das bedeutsame Referat zum Abdruck, das Genosse Robert Grimm (Bern) auf der Wiener Tagung der Sozialistischen Internationale gehalten hat.

Um einen Ueberblick über die augenblickliche Lage zu erhalent, genügt es vielleicht, wenn ich ein Genrebildchen aus den Telegrammen der heutigen Wiener Presse zusammenstelle: einige von den Telegrammtiteln lauten:

Die Fordwerke stillgelegt, mindestens 100 000 Arbeitslose. — Panikstimmung in der amerikanischen Wirtschaft. — Die deutschen Banken für einen Zinsfuß von 20 bis 25 Prozent. — Wahrscheinliche Erhöhung auf 18 Prozent. — Stillegung der Puchwerke in Oesterreich. Zweihundert bis dreihundert Arbeitslose. — Banksterben in Amerika. Im Juni 116 Banken mit Depots von 213 Millionen Dollar die Zahlungen eingestellt. Vorläufige Stillegung der Opelwerke. — Schwierigkeiten der Dresdner Bank. — Eine Hilfsaktion der Regierung.

Dieser Ausschnitt aus den Meldungen eines einzigen Tages zeigt blitzartig, wie sich

die Situation in wenigen Monaten verschärft hat.

Welche Maßnahmen hat die Bourgeoisie gegen die Krise ergriffen? Die Kapitalisten haben das Zauberwort der Rationalisierung erfunden. Not und Elend, Kindersterben und Selbstmorde sind das Ergebnis! Die Kapitalisten glaubten, durch eine Konzentrierung (Zusammenfassung) in Kartelle und Truste die Wirtschaft zu regeln. Das Resultat ist ein konzentrierter Faustkampf der kapitalistischen Gruppen untereinander. Die Kapitalisten glaubten, durch die Stabilisierung des Kredits die Situation retten zu können. Zusammenbrüche, Erschütterungen, allgemeine Unsicherheit, Vertrauenskrise, das ist das Resultat. Die Kapitalisten und die Regierungen haben Wirtschaftskonferenzen einberufen, die über die Gestaltung der internationalen Handelsbeziehungen, über die Herabsetzung der Zölle, über die Beseitigung der Einfuhrverbote zu beschließen hatten. Das Resultat war eine wahnwitzige Steigerung der Schutzzöllnerei. So stehen wir vor einer Lage, die unerträglich ist.

Jedes Mittel, das die kapitalistische Welt anwendet, um ihre Wirtschaft zu sanieren, hat sich in einen Fluch für die Arbeiterklasse verwandelt.

Was wir jetzt erleben, das ist die allmähliche Zerstörung sozialer und kultureller Werte, die langsame Verarmung ganzer Nationen, das von der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung geschützte Verhungern.

Keine Beseitigung der Krise auf die Dauer ohne Beseitigung des Kapitalismus,

keine Ordnung in der Gesellschaft ohne sozialistische Planwirtschaft! Das haben wir heute der Arbeiterschaft mehr als je und eindringlicher als je vor Augen zu führen.

Aber es genügt nicht, festzustellen, daß der Kapitalismus die tiefste Ursache der wirtschaftlichen Krisen darstellt. Darüber hinaus haben wir der Arbeiterklasse den Weg zu zeigen, der zur Ueberwindung des Kapitalismus führt. Auch auf dem Kongreß in Brüssel und in den Züricher Beschlüssen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist darüber gesprochen worden. Vielleicht haben sich diese Beschlüsse etwas zu einseitig nur auf den Augenblick, der damals vorlag, eingestellt, vielleicht zu einseitig nur auf den Boden der Gegenwart gestellt. Vielleicht hat diese Einseitigkeit auch dazu beigetragen, das große Ziel, das dem Sozialismus vorschwebt, vorübergehend etwas zu verdunkeln. Gewiß, auch heute werden wir uns auf den Boden der Gegenwart zu stellen haben. Wir können die Opfer der kapitalistischen Krise nicht erst auf eine neue Gesellschaftsordnung vertrösten und ihnen nicht, wie die Kommunisten sagen: je schlimmer, um so besser. Aber wenn ich sage, daß auch wir uns heute auf den Boden der Gegenwart stellen müssen, so dürfen wir nur das eine nicht übersehen, daß

die Gegenwart anders ist als früher.

Das Massenelend ist größer geworden! Die heutige Gegenwart zeigt mehr denn je, daß der Kapitalismus offensichtlich immer unfähiger wird, die Produktionskräfte zu beherrschen. Darum müssen wir in unseren Forderungen dieser Sachlage gerecht werden. Wir bestätigen die Beschlüsse von Brüssel und Zürich, aber wir können uns heute mit diesen Beschlüssen nicht begnügen,

Schwere kommunistische Bluttaten am Bülow-Platz

Zwei Polizeihauptleute getötet — Ein Oberwachtmeister schwer verletzt

Berlin. Am Sonntag abend gegen 21 Uhr ereigneten sich auf dem Bülowplatz schwere und blutige Zusammenstöße zwischen der Polizei und Kommunisten. Die Polizeibeamten wurden plötzlich wie auf Kommando aus zahlreichen Häusern und von der Straße heftig beschossen. Dabei wurden zwei Polizeihauptleute, Anlauf und Link, getötet und der Oberwachtmeister Wüllich am Arm schwer verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer, so daß auch mehrere Kommunisten getötet bezw. verletzt sein sollen. Die näheren Einzelheiten stehen noch aus.

Die Zahl der toten Kommunisten noch nicht ermittelt

Berlin. Die Schießereien am Bülowplatz dauern noch an. Die Polizei geht energisch gegen die Kommunisten vor und hat eine planmäßige Säuberungsaktion der Häuser vorgenommen. Dabei wurde ein weiterer Polizeiwachtmeister durch einen Schuß schwer verletzt.

Die Zahl der erschossenen Kommunisten steht noch nicht fest. Jedenfalls sind bereits mehrere Leichen geborgen worden. Neun verletzte Privatpersonen sind dem Krankenhaus Friedrichshain zugeführt worden. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll die Zahl der Toten 15 betragen.

Seit 11,45 Uhr nachts sind die Unruhen auf dem Bülowplatz unterdrückt. Die Polizei ist vollständig Herr der Lage. Der Bülowplatz selbst ist, abgesehen von den zahlreichen Polizeibeamten, völlig verödet. Die Häuser liegen im Dunkel. Auf dem Pflaster sieht man hin und wieder größere Blutlachen. Starke Polizeistreifen und Polizeikraftwagen ziehen durch die umliegenden Straßen, die systematisch abgesucht und mit Scheinwerfern abgeleuchtet werden. Seit 12 Uhr nachts wird insbesondere das Karl Liebknecht-Haus, der Herd der Unruhen, einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Ebenso die Verlags- und Druckereiräume der Roten Fahne. Die Polizei hat noch ein viertes Opfer zu verzeichnen. Ein zweiter Hauptwachtmeister trug bei den Schießereien erhebliche Verletzungen davon. Festgenommen wurden bis Mitternacht insgesamt 83 Personen.

Die Zahl der Opfer der Unruhen steht noch nicht fest. Vom Kommando der Schutzpolizei wird mitgeteilt, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Nachfragen in Rettungsstellen und Krankenhäusern in der Nähe des Bülow-Platzes ein Toter und 16 Schwerverletzten auf seiten der Demonstranten zu verzeichnen sind. Wie groß die Verluste auf seiten der Kommunisten sind, läßt sich z. Zt. nicht übersehen. Daß sie bei dem Umfang des Feuergefechtes eine Reihe von Toten haben, dürfte außer Zweifel stehen. Sie haben aber wahrscheinlich ihre Toten und Verletzten in der Mehrzahl fortgebracht.

weil die Geschichte heute die **große Auseinandersetzung zwischen den herrschenden und den beherrschten Klassen** auf die Tagesordnung gestellt hat, eine Auseinandersetzung, die nicht die Frage eines Augenblicks ist, nicht in einem einfaligen Kampf entschieden werden wird, aber die besagt, daß

Eine Periode ernster Kämpfe zwischen den beiden Klassen hereinbrechen wird, für die die Sozialdemokratie das Rüstzeug zu schaffen hat. Wis wir jetzt brauchen, das sind Uebergangslösungen, die Wegweiser sein sollen auf dem Pfade, der in die Zukunft führt und sich zur breiten Heerstraße des Sozialismus erweitern wird.

Von dieser Ueberlegung aus sind die Forderungen formuliert worden, die Sie in der Resolution finden.

Grimm erläutert nun den Inhalt der Resolution: über die Frage der Arbeitszeit sagt er: Wir begrüßen es, daß sich

die englische Arbeiterregierung verpflichtet hat, noch vor Ablauf dieses Jahres die Achtstundentagskonvention zu ratifizieren.

Die Frage der Vierzigstundenwoche ist mit der Lohnfrage in Zusammenhang gebracht worden. Das ist eine Selbstverständlichkeit. **Es ist klar, daß, wenn wir der Arbeiterklasse vorschlagen, die Arbeitszeit von achtundvierzig auf vierzig Stunden in der Woche zu reduzieren, die Arbeiter diesen Vorteil nicht mit einer Verkürzung der Löhne büßen sollen.** Aber es gibt in dieser Frage noch einen anderen Gesichtspunkt: Die Jugend von heute kommt nicht mehr in die Betriebe hinein, die Leute, die drei oder vier Jahre einen Beruf erlernten und nie Gelegenheit hatten, diesen Beruf auszuüben, sind froh, wenn sie als Handlanger arbeiten können. Je größer diese Reservearmee ist, um so schwerer ist die soziale Position der noch Arbeitenden bedrängt, um so größer die Gefahr des Lohndruckes und des Lohnabbaues. Darum ist es ein Akt der Solidarität der Arbeitenden gegenüber den Arbeitslosen, wenn die Arbeiterklasse versucht, die Arbeitszeit so zu verkürzen, daß ein immer größerer Teil des Arbeitslosenheeres wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden kann. Aber der Sinn der Vierzigstundenwoche ist für uns nicht der, daß es sich um eine Regelung im Sinne der Kurzarbeit handelt, sondern um

eine Forderung, die als gesellschaftliche Notwendigkeit erwächst,

eine Forderung, für die sich die Arbeiterklasse mit aller Macht einsetzen muß.

Grimm spricht dann über die wirtschaftlichen Aufgaben des Völkerbundes, der diese Aufgaben erst erfüllen könnte, wenn die Arbeiterklasse eine entscheidende Macht im Völkerbund geworden sei. Im Zusammenhang damit bespricht Grimm die Frage der Kontrolle der Wirtschaft: Die Kontrolle der Wirtschaft ist eine Notwendigkeit, zunächst die Kontrolle über die kapitalistischen Monopole. Die Forderung nach einer internationalen Zusammenarbeit bleibt eine Selbstverständlichkeit in der Gegenwart, und sie wird noch dringender werden in der Zukunft. Aber wir stehen vor der Tatsache, daß die ganze Entwicklung der Produktivkräfte zur Internationalisierung der Wirtschaft führen, während die wirtschaftliche Politik der Staaten immer mehr und mehr in einen wirtschaftlichen Nationalismus entartet. Wenn dieser Widerspruch beseitigt werden soll, dann ist eine der Voraussetzungen dafür eine **Aenderung des Eigentums an den Produktionsmitteln. Darum sieht die Resolution vor, daß**

als erster Eingriff in diesen Mechanismus der kapitalistischen Wirtschaft eine Sozialisierung der Schlüsselindustrien, eine Verwirklichung von Handelsmonopolen und die Verstaatlichung des Bank- und Kreditwesens erforderlich ist.

Denn schon heute kann sich eine Reihe dieser Industrien nur mit Hilfe des Staates aufrechterhalten. Nicht anders ist es auf dem Gebiet des Bank- und Kreditwesens. Für die Kapitalisten ist es eine Selbstverständlichkeit, daß in den Zeiten der Not das Risiko und die Verluste gewisser Unternehmungen vom Staate und der öffentlichen Gemeinschaft übernommen werden müssen! Da haben wir der Arbeiterklasse zu erklären, daß

wenn der Staat gut genug ist, in schlechten Zeiten für diese Unternehmungen einzustehen, dann soll er in günstigen Zeiten auch gut genug sein, seinen Einfluß auf diese Unternehmungen und ihre Leitungen durchzusetzen.

Erst wenn in den einzelnen Ländern und Staaten in dieser Richtung gewisse Erfolge erzielt worden sind, kann sich auf diesen Erfolgen eine Kontrolle der Wirtschaft im internationalen Maßstab aufbauen.

So düster diese Zeit auch ist, so wenig Ursache haben wir doch, Zweifel in das Gelingen unserer Aufgabe zu setzen. Schon fängt es in den Randgebieten der herrschenden Klassen abzubröckeln an, schon wird der Glaube an die Güte und Vorzüglichkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems erschüttert.

Schon wanken starke Säulen dieser Wirtschaft.

Aufgabe der Internationale ist es, den Sinn dieser Veränderungen der Arbeiterschaft zu erklären, die Arbeiter aufzurufen, für ihre eigenen Interessen zu kämpfen und ihnen in diesem Kampfe als Bannerträger einer neuen Zeit entschlossen und zielbewußt voranzugehen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Ueberfall auf die Postkasse in einem ostgalizischen Badeort

Warschau. Die Postkasse im ostgalizischen Badeort Truskawiec wurde gestern nachmittag von sechs maskierten Männern überfallen. Einer von ihnen hielt mit dem Revolver das anwesende Publikum im Schach; die übrigen entwendeten inzwischen 25 000 Zloty. Sodann zog sich die Bande zurück und schoß, als aus dem Publikum Hilferufe laut wurden. Zwei Postbeamte wurden durch die Schüsse getroffen; einer von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Den Ueberfall kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, da man annimmt, daß er aus politischen Gründen erfolgte und zwar von der illegalen ukrainischen Militärorganisation verübt wurde, die sich in Geldknappheit befindet und durch Ueberfälle von Postkassen und Banken über ihre schlechte Finanzlage hinwegzukommen sucht.

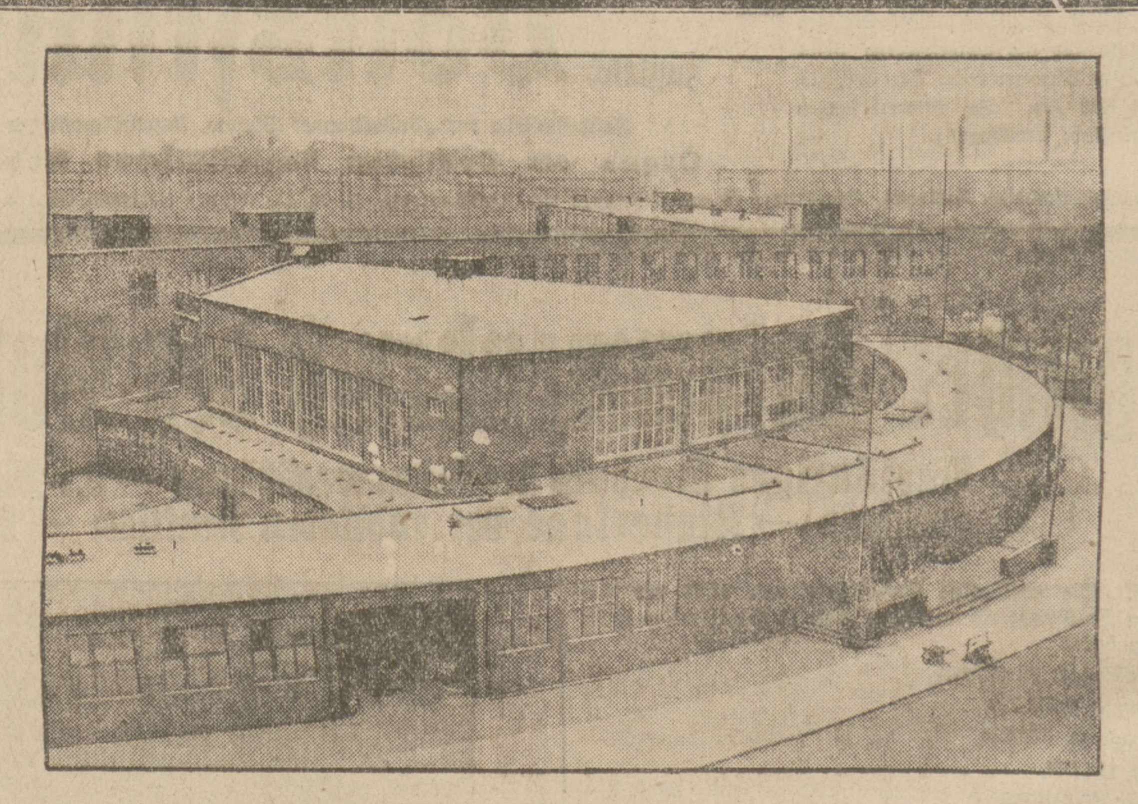
Streichung der Kriegsschulden?

Macdonalds Verhandlung mit Stimson — Ermäßigung der Kriegsschulden um 50 v. H.

London. Der Besuch **Macdonalds** beim amerikanischen Staatssekretär **Stimson** in Shibecroß war, wie der sozialistischen Kreisen nahestehende „People“ mit ziemlicher Sicherheit sagen zu können glaubt, das **Vorspiel** — für eine allgemeine **Streichung der Kriegsschulden**. Den Unterredungen soll schon ein **fester Plan** zu Grunde gelegen haben. **Macdonald** und **Stimson** seien sich darüber einig gewesen, daß die Nationen der Welt die Last der Kriegsschulden nicht mehr weitertragen können. Sie hätten die Vor- und Nachteile eines Vorschlages erörtert, die Kriegsschuldenzahlungen um 50 v. H. herabzusetzen. Beide hätten dabei klar zum Ausdruck gebracht, daß sie nichts im Namen ihrer Regierungen sprächen, sondern lediglich ihre eigenen persönlichen Ansichten zum Ausdruck brächten.

Stimson, so meldet das Blatt weiter, habe daraufhin den amerikanischen Botschafter in Paris gebeten, nach England zu kommen und mit ihm das Problem der Kriegsschulden unter besonderer Berücksichtigung des französischen Standpunktes zu erörtern. Bevor **Stimson** nach Amerika zurückgehe, würden weitere Besprechungen mit anderen Persönlichkeiten stattfinden. Er mache sich mit der Lage in Europa genau bekannt, so daß er nach seiner Rückkehr nach Washington sämtliche Tatsachen dem Präsidenten **Hoover** vorlegen könnte.

Man könne einen derartigen Schritt noch vor dem **Zusammentritt der Weltabrüstungskonferenz** erwarten und es sei ziemlich sicher, daß **Hoover** an ihn die Bedingung, zu **drastischen Rüstungseinschränkungen** knüpfen würde.



Die größte Schule der Welt in Berlin eröffnet

Teilansicht der neuen Schulstadt in Berlin-Lichtenberg,

die einen Riesenkomplex von Erziehungs- und Bildungsanstalten vereinigt. Nebeneinander sind Volks-, Mittel- und Berufsschulen und ein Lyzeum untergebracht und zwar in Räumen, die von überallher Licht und Luft hereinlassen.

Anschlag auf den D-Zug Frankfurt a. M.—Berlin

Neun Wagen entgleist — Tote sind nicht zu beklagen

Halle. Auf den D-Zug 43 Frankfurt a. M., Berlin, wurde am Sonnabend um 21,55 Uhr in der Nähe von Jüterbog, etwa eine Stunde von Berlin, ein Sprengstoffanschlag verübt. Zwei Meter Schienen wurden aus dem Bahnkörper herausgerissen. Neun Wagen entgleisten. Zwei davon stürzten den hohen Bahndamm hinab. Glücklicher Weise sind keine Todesopfer zu beklagen. Eine Person wurde schwer, zahlreiche andere leicht verletzt.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle gibt über das Attentat folgenden Bericht heraus:

„Am 8. 8. 1931 um 21,55 Uhr, ist in Kilometer 60,6 der Strecke Berlin—Halle zwischen Jüterbog und Grüna, während der Durchfahrt das D 43 aus der rechten Schiene ein Stück herausgesprengt worden. Infolgedessen sind neun Wagen entgleist und zwei davon den hohen Bahndamm heruntergestürzt. Nach erster Feststellung an der Unfallstelle sind eine Person schwer und 13 Personen leicht verletzt. 15 Minuten nach Eintreffen der Unfallmeldung auf dem Bahnhof Jüterbog trafen die ersten Aerzte aus der Stadt mit Automobilen an der Unfallstelle ein.

Von den Verletzten wurden vier im Krankenhaus Jüterbog untergebracht. Die übrigen Reisenden wurden mit D 23 nach Berlin weiter befördert. Hier meldeten sich noch 75 Personen als verletzt. 5 von ihnen wurden dem Elisabeth-Krankenhaus in Berlin zugeführt.

Der Knall der Sprengung ist außer vom Heizer auch von Zuginsassen und anderen Zeugen auf Bahnhof Grüna gehört worden. Die Verbrecher haben an der Unfallstelle eine Sprengleitung gelegt, die 200 Meter rückwärts in einem Gebüsch seitlich der Bahn endet. Von hier ist der Anschlag offensichtlich ausgeführt worden. Die Telegraphenleitungen, die längs der Bahn liegen, sind durchschnitten.

An einer Telegraphenstange neben der Unfallstelle ist eine Nummer des „Angriff“ angeheftet. Sie trägt eine Buntstiftaufschrift: „Attentat, Achtung!“

Der Anschlag der Verbrecher ging offenbar noch weiter. Der Zugführer des verunglückten Zuges entdeckte auf den Schienen des Nebengleises zwei eiserne Schwellen, die er mit einem Schaffner seines Zuges noch rechtzeitig entfernen konnte.

Der Betrieb wird eingleisig aufrecht erhalten. Das zweite Gleis wird voraussichtlich heute um 12 Uhr wieder betriebsfähig sein. Die Reichsbahndirektion Halle hat 1000 Mark Belohnung für Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Reichskanzler Brüning an Mussolini

Berlin. Nach einer Meldung der „Berliner Montagpost“ haben Reichskanzler **Brüning** und Reichsaußenminister **Curtius** auf der Heimreise von Rom am Sonntag kurz nach 20,30 Uhr München mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug Rom—Berlin verlassen. Der Zug war in München mit etwas Verspätung angekommen, da sich zwischen Rosenheim und München ein Defekt an den Bremsen des Wagens der Minister bemerkbar gemacht hatte.

Beim Verlassen Italiens am Brenner hat **Brüning** an **Mussolini** folgendes Telegramm abgeschickt: „Beim Verlassen des gastlichen italienischen Bodens liegt mir daran, Euer Exzellenz unsere große **Dankbarkeit** für die uns bereitete **eindrucksvolle Aufnahme** zum Ausdruck zu bringen. Ich kehre mit der Ueberzeugung heim, daß die Leitgedanken unserer herzlichen Unterhaltung dazu beitragen werden, nicht nur die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu verstärken, sondern auch diejenigen **geistigen Kräfte** zu fördern, diei bestimmt sind, den Beziehungn der Völker untereinander ihren zukünftigen Charakter auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zu geben.“ **Curtius** telegraphierte an den italienischen Außenminister **Grandi**.



Vor 30 Jahren starb der schwedische Polarforscher Nordenskjöld

Gemälde Nordenskjölds, im Hintergrund sein Schiff „Vega“.

Adolf Erich Nordenkjöld, der berühmte schwedische Polarforscher, starb von 30 Jahren, am 12. August 1901. Geboren 1832 in Helsingfors, beteiligte er sich schon früh an Expeditionen nach Spitzbergen, besuchte 1870 die Westküste Grönlands und unternahm 1879 eine Fahrt längs der sibirischen Küste durch die Bering-Straße. Seine Expeditionen lieferten für die damalige Zeit unschätzbares wissenschaftliches Material über die Polargegenden.

Polnisch-Schlesien

Der hinausgeekelte Bischof

Ein seltenes Schauspiel bietet gegenwärtig die Tschechoslowakei. Wie bei uns der Bischof Hlond, der bekanntlich Primasbischof von Polen ist, war bis jetzt in der Tschechoslowakei Primasbischof Kordacz gewesen. Kordacz ist eine bejahrte Persönlichkeit, und dabei ein „schlichter Sohn des Volkes". Seine Lebensweise war einfach und sparsam. Er wohnte nicht einmal in dem prächtigen Bischofspalast, sondern in seiner alten Pfarrei, wo er einst als Pfarrer gewohnt hat.

Bischof Kordacz befaßte sich sehr viel mit den Sozialproblemen, besonders jetzt, in der Wirtschaftskrise. Die Arbeitsverhältnisse und die rücksichtslose Ausbeutung des arbeitenden Volkes, verbunden mit der Arbeitsrationalisierung, hat der Bischofprimas entschieden verurteilt. Er hat den Kapitalisten die ungeschminkte Wahrheit ins Gesicht geschleudert, die in dem Arbeiter keinen Menschen, sondern nur das Ausbeutungsobjekt sehen und wie mit Steinen damit herumschmeißen. In unzähligen Artikeln und Hirtenbriefen hat der Bischofprimas von Czechien den Kapitalismus gebrandmarkt und den Kapitalisten das gottlose Vorgehen vor Augen gehalten. Bischof Kordacz hatte auch keine Freunde unter den Kapitalisten, dafür hat er Sympathien unter der Arbeiterschaft gewonnen. Die Arbeiter stehen zu ihm, aber die Kapitalisten sind die Mächtigen und suchten Schutz gegen den Bischof bei dem päpstlichen Nuntius in Prag, Ciriaci, und bei dem Papst selbst. Von dort kam auch die Hilfe gegen den Bischof Kordacz.

Der päpstliche Nuntius Ciriaci, lebt schon lange mit dem Bischofsprimas auf einem feindlichen Fuß. Ihm gefiel die Lebensweise des Bischofs nicht. Er wohnte zu schlicht und lebte zu einfach. Als der Nuntius beim Bischof Kordacz zu Besuch weilte, erhielt er die „Polewka" und ein Stück Brot als Mahlzeit vorgesetzt. Das hat dem Nuntius ganz und gar nicht gefallen, und er äußerte sich auch abfällig über seine Bewirtung. Das hat aber nicht gehindert, daß bei dem nächsten Besuch ihm wieder „Polewka" und Brot vorgesetzt wurde. Auch die Wohnung, die dem päpstlichen Nuntius zugewiesen wurde, hat ihm nicht gepaßt. Er drängte darauf, daß ihm ein Palast zur Verfügung gestellt wird, der seinem Posten entsprechend, aussehen muß. Die Kapitalisten haben den Wunsch des Nuntius sofort erfüllt und bauten für ihn einen Prachtpalast, um den Nuntius für sich zu gewinnen und die Position des Bischofs Kordacz zu schwächen. Seit dieser Zeit spitzte sich das Verhältnis zwischen Bischofsprimas und Nuntius immer mehr zu. Der Letztere schwärzte den Bischof beim Papst an, und der Bischofprimas fiel in Ungnade". Der Papst mißbilligte seine Stellungnahme zu den Sozial- und Wirtschaftsproblemen und war auch sonst mit dem Verhalten des Bischofs nicht zufrieden. Das war einsichtlich, denn der Papst stellt sich immer auf die Seite der Herrschenden und der von ihnen gestützten Weltordnung.

In Rom fanden zahlreiche Konferenzen statt und zwar zwischen den päpstlichen Kardinalen und dem päpstlichen Nuntius von Prag. Dort wurde der Plan ausgeheckt, und wir erfahren, daß Primasbischof Kordacz seine Demmission „eingereicht" hat. Die Demission des volkstümlichen ersten Bischofs im Staate hat einen Entrüstungssturm in ganz Tschechien hervorgerufen. Man zeigt allgemein auf den Nuntius Ciriaci als den Urheber der Demission des Bischofs und macht daraus keinen Hehl, daß er die Demission beim Papst erzwungen hat. Das hat selbst der Bischof Kordacz in einer Erklärung an die Presse ausgesagt, daß er gezwungen wurde, zu demissionieren. Der Nuntius will den schlechten Eindruck der bischöflichen Demission verwischen und gab eine echt jesuitische Erklärung dafür in die Presse, in der es heißt, daß man das dem Primasbischof nicht übel nehmen soll, denn er war sich der Tragweite seiner Handlung nicht bewußt. Gleichzeitig aber fügte der Nuntius hinzu, daß es gut ist, daß der Bischof demissionierte, denn sonst fiele die Schande auf den ganzen Katholizismus in der Tschechoslowakei. Um noch mehr den Bischof ins Unrecht zu setzen, teilt der Nuntius mit, daß Bischof Kordacz eine Lebensrente von jährlich 240 000 Tschechenkronen (etwa 45 000 Zloty) und ein Schloß bekommen hat, wo er zeitlebens wohnen kann.

Bischof Kordacz wollte eben an dem Strange nicht ziehen, an dem Rom zieht. Er hat die Not des Volkes gesehen, und er konnte dazu nicht schweigen. Auch konnte der schlichte Mann aus dem Volke nicht heucheln und deshalb wollte er auch an das „christliche Herz" der Industrieritter nicht appellieren, da er wußte, daß das zwecklos war. Er kämpfte gegen diese soziale Ungerechtigkeit und wurde deshalb für die Kirche gefährlich, bis man ihn zwang, aus den Reihen der Heuchler zu verschwinden. Nun ist der alte Mann gegangen, mit einer Verbitterung im Herzen, weil er eingesehen hat, daß der alte Gott, dem er sein ganzes Leben gedient hat, kein Gott des Volkes, sondern ein Gott der Besitzenden ist.

Neues über die Meldebestimmungen

Wie es heißt, beabsichtigt das Ministerium des Inneren die Verordnung über die Meldevorschriften zu ändern. Es ist bereits das Projekt einer Novelle ausgearbeitet worden. Danach werden die Gemeindeämter die Berechtigung besitzen, für die Führung der Melderegister Gebühren einzuheben. Die Schriftstücke und Dokumente der Behörden und Aemter, welche für die Gemeinden zur Führung der Register und Bücher erforderlich sind, sowie ferner alle Auszüge aus den Büchern der Standesämter für diese Zwecke, sollen stempelfrei sein. Beamte der Standesämter oder andere Personen, die mit der Führung derartiger Bücher betraut sind, haben die Pflicht, den Gemeinden bei Aufforderung, unentgeltlich Auszüge aus den Bevölkerungsregistern zu liefern. y.

Wojewodschaftspersonalie

Laut Dekret des Wojewodschaftsamtes wurde Starost Dr. Josef Duda, Bielitz zum Wojewodschaftsrat beim Schlesischen Wojewodschaftsamt ernannt. An dessen Stelle tritt der ehemalige Starost von Tarnowitz, Wladislaus Pala-Bochenski. y.

Wir wollen werben — wir wollen wecken!

Werbekonferenz für den „Volkswille" — Starker Besuch — Rege Debatte — Kritik ist notwendig — Auf neuen Wegen zu neuer Tat — Verbreitet Eure Presse! — Die Arbeiterzeitung ist Eure stärkste Waffe!

Mit vollem Recht bezeichnet man stets die Arbeiterpresse als einzige und beste Waffe des Arbeiters, denn daraus schöpft er sein Wissen, politische Erkenntnis und die erforderlichsten Kenntnisse für das tägliche Leben. Leider befinden sich noch recht viele Arbeiter in dem Glauben, daß es genügt, wenn sie hier und da in Versammlungen gehen, denn da erfahren sie, was die Welt bewegt, und sie brauchen die Zeitung nicht zu halten. Oder aber sie lesen gegnerische Blätter, welche ihnen eine „arbeiterfreundliche" Politik vorgaukeln, in Wirklichkeit aber das Gegenteil bezwecken. Beides ist falsch. Der Arbeiter, wenn er klassenbewußt sein will und seiner Klasse wirklich dienen will, muß vor allem täglich die Geschehnisse in der Weltgeschichte verfolgen, er muß auf dem Laufenden sein und wissen, was rings um ihn vorgeht.

Die Zeitung ist die Stimme des ganzen Erdballs.

Sie kommt zu ihm, als unscheinbares Stückchen Papier und vermittelt ihm, aus allen Ländern der Welt, über alle nur möglichen Dinge und Geschehnisse, Kunde und Aufklärung. Daß dies in einer einfachen, verständlichen, vor allen Dingen aufrichtigen und wahrheitsliebenden Weise geschehen muß, ist selbstverständlich. Und das ist eben nur einzig und allein die Aufgabe der Arbeiterpresse, welche denn auch dazu bestimmt ist,

Gefährtin und Beraterin der Arbeiterfamilie

zu sein.

Um von Zeit zu Zeit unter der Arbeiterschaft das Interesse für unsere Presse, für den „Volkswille", neu zu wecken und zu beleben, werden Konferenzen zu diesem Zweck veranstaltet, Nachdem die erste Veranstaltung, im Oktober 1929, einen guten Erfolg zu verzeichnen hatte, entschloß sich die Leitung, wiederum eine solche anzuberaumen und zwar für Sonntag, den 9. August, früh 9 Uhr, im Zentralhotel. Der Erfolg war schon insofern erfreulich, als 84 Kolporteure und Interessenten erschienen waren, um in eingehenden Beratungen Mittel und Wege zu finden, um den „Volkswille" weitgehendst zu verbreiten.

Nach 9½ Uhr eröffnete Gen. Kowoll die Konferenz mit erläuternden Worten zur Einführung. Als Vorsitzende werden einstimmig die Genossen Mazurek und Peschka gewählt. Gen. Kowoll ergriff dann das Wort zu einem längeren Referat, in welchem er zunächst einen kurzen, aber treffenden

Bericht vom Internationalen Sozialistenkongreß in Wien

erstattete. Die Sorge um Deutschland, die die Tagung beherrschte, wird heute, ein Volksentscheid — so sagte der Redner — ihren Höhepunkt erreichen, denn dieser bedeutet nicht nur die Schicksalsstunde Deutschlands, sondern ganz Europas. Wie es aber auch kommen mag, die Arbeiterklasse muß sowieso die Lasten tragen. Und man ist in manchen Ländern schamlos genug, die Demokratie nicht zum Ausbau des Volksstaates, sondern als Waffe gegen das Volk anzuwenden. Zwei Möglichkeiten gibt es, die eintreten können, wenn der Volksentscheid durchkommt: erstens, einen offenen Putsch der Faschisten, zweitens, daß die Industrie, mit Rücksicht auf Auslandskredite, ordentliche Wahlen herbeiführt, in der siegesgewissen Hoffnung, eine Rechtsregierung zu erhalten und die Arbeiterrechte abzuschaffen. Auch bei uns machen sich Zeichen bemerkbar, welche zu denken geben. So ist den Gewerkschaften in Bielitz-Biala der Vorschlag unterbreitet worden, alle Arbeitslosen in die Arbeit einzustellen, sie mit Ablösung arbeiten zu lassen, aber auf alle Rechte und Errungenschaften zu verzichten. Auf diese Weise will man das schaffende Proletariat unterjochen und gefügig machen.

Was nun die bürgerliche Presse anbelangt, so erfahren wir es ja immer wieder aufs Neue, daß sie Dinge, die die Arbeiter betreffen, falsch und verkehrt darstellt. Auch die Berichte über den Wiener Kongreß sind, in bezug auf die Frage der Revision der Friedensverträge, ganz unrichtig wiedergegeben worden, und auch die Schulfragen werden ähnlicherweise behandelt. Unsere Zeitung soll auch das

Bindeglied zur deutschen Kultur und zum Deutschtum überhaupt

darstellen, und in diesem Sinne beschaffen sein

Die Werbeaktion 1929 hat einen sehr guten Erfolg gebracht. Naturgemäß ist seit einem halben Jahr unter dem Druck der Krise in der Agitation ein gewisser Rückgang eingetreten. Da müssen verschiedene Fragen, wie Arbeitslose, persönliche Streitfragen untereinander, eine besondere Behandlung erfahren. Die Werbung darf nicht einseitig, sondern muß systematisch geführt werden. Auch muß die Arbeit richtig verteilt sein, damit nicht eine Person alle Lasten allein zu tragen hat. Mit Berücksichtigung aller dieser Gesichtspunkte werden wir die richtigen Wege zur richtigen Werbeaktion finden.

In der Debatte, welche sehr rege war, kamen verschiedene, gute Anregungen zum Ausdruck. Natürlich fehlte es auch nicht an der notwendigen Kritik, welche, soweit sie sich in angemessenen Bahnen bewegte, durchaus zum Vorteil des Ganzen gereicht. Im Allgemeinen wurde die Ausgestaltung des „Volkswille" nicht beanstandet, kleine Fehler, die vorkommen, können bei gutem Willen bestimmt vermieden werden. Wünsche werden natürlich berücksichtigt, soweit sie im Rahmen des Möglichen liegen. Alle Zuschriften, welche vor allem aus den Kreisen unserer Genossen stammen, werden aufgenommen, doch müssen sie Tatsachenmaterial enthalten. An der Diskussion beteiligten sich: Mazurek-Königshütte, Korzeniowski-Kostuchna, Kurz-Zalenze, Kuberczyk-Schwientochlowitz, Kursitza-Ober-Lazisk, Axmann-Wenzlowitz, Blachetzki-Siemianowitz, Hermann-Bismarckhütte, Weiß-Schwientochlowitz, Kastirke-Bismarckhütte, Foicyk-Gieschewald, Pielorsz-Emanuelssegen und Wiesner-Bittkow. Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte mit 74 gegen 11 Stimmen angenommen.

Zur Entgegnung ergriff dann Gen. Raiwa das Wort, indem er Unklarheiten richtigstellte und Aufklärung über verschiedene Angelegenheiten gab.

Alsdann hielt Gen. Kowoll das Schlußwort. Noch einmal nahm er zu allen Ausführungen der Diskussionsredner Stellung und erklärte vor allem jene Unstimmigkeiten, welche aus der technischen Arbeit heraus entstanden sind. Sein Appell zur intensiven Werbung und Anspannung aller Kräfte, im Dienste unserer Arbeiterpresse, fand insofern Gehör, als beschlossen wurde, die neue Werbeaktion, nach Wunsch der einzelnen Ortschaften, sofort oder erst vom 1. resp. 15. September ab, einzuleiten, was durch Rundschreiben festgestellt werden wird. Auch soll die Werbung nach dem gleichen Muster, wie 1929, erfolgen. Nach einigen persönlichen Erklärungen der Genossen Hermann und Kurz fand die interessante Konferenz nach ½2 Uhr ein Ende.

Und nun wollen wir hoffen, daß das Ergebnis der gestrigen Tagung ein durchschlagendes sein wird. Jeder möge seine ganze Kaft dareinsetzen, neue Abonnenten zu sammeln, den „Volkswille" zu verbreiten und so zu der

besseren Schulung des Proletariats

beizutragen. **Also, auf ans Werk, in jedes Arbeiterhaus die Arbeiterzeitung! Durch Wissen zur Erkenntnis! Durch Erkenntnis zur politischen Befreiung!**

Verfassungsfeier der Reichsdeutschen

Die reichsdeutsche Kolonie der Wojewodschaft Schlesien veranstaltet am 11. August, dem Verfassungstage des Deutschen Reiches,

eine Feier in der Reichshalle zu Kattowitz.

An den Festakt schließt sich ein geselliges Zusammensein. Beginn 8 Uhr abends. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie (einschl. Optanten) wird gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.

Bezahlter Urlaub und Freifahrt nach Tarnow

Der Personalchef der Kattowitzer Eisenbahndirektion, Kaczorowski, hat ein Zirkular an die einzelnen Bahnstationen folgenden Inhalts versendet:

„Am 8. und 9. August hält der Verband der gewesenen Legionäre seinen 10. Verbandstag in Tarnow ab. Im Zusammenhange damit wird empfohlen, nach Möglichkeit für die beiden Tage alle jenen Bahnangestellten zu beurlauben, die in den Legionen oder in der P. O. W. (Polnische Militärorganisation) gedient haben, damit sie an der Tagung der Legionäre in Tarnow teilnehmen können. Den Bahnangestellten dürfen von den Dienstbezügen, bezw. sonstigen Entschädigungen, wegen der Teilnahme an der Tagung, keine Abzüge gemacht werden. Den Beurlaubten ist auf Grund der bestehenden Vorschriften die freie Fahrt hin und zurück zu gewähren."

Das Zirkular ist in den Dienstlokalen der Kattowitzer Eisenbahndirektion angeschlagen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich viel solche Eisenbahner finden werden, die sich, auf Kosten der Allgemeinheit, eine Freifahrt nach Tarnow leisten werden. Daß sie weder bei den Legionen, noch der P. O. W. gedient haben, hat nichts zur Sache, Hauptsache, daß sie Sanatoren sind, und solche fehlen auf der Eisenbahn nicht. Wir haben nichts gegen das Feiern von Festen, aber besonders jetzt, bei der großen Not des Volkes, müssen wir doch unsere Stimme gegen eine solche Verschwendung erheben. Wer eine Vergnügungsreise machen will, der soll sie bezahlen und die Eisenbahner fahren doch bekanntlich halb umsonst. Ihnen auch diesen Bruchteil der Fahrtkosten zu schenken und sie völlig unentgeltlich zu befördern, führt doch ein wenig zu weit. Lieber sollte die Eisenbahndirektion das Geld für die notleidende Bevölkerung geopfert haben, als Freifahrten von Eisenbahnern zu organisieren.

Ein Aufständischer erschießt einen Arbeiter

Im Gasthause Dziadek in Siemianowitz vergnügten sich einige Arbeiter mit Billardspiel und sangen dabei deutsche Lieder. Sie waren ein wenig angeheitert. Die Lieder haben dem Aufständischen Adam Erlik aus Klein-Dombrowka nicht gefallen, der in Begleitung des Briefträgers Jagus, ebenfalls ein Mitglied des Aufständischenverbandes, das Lokal betrat. Es kam zu einem Streit, der längere Zeit andauerte und nach Schließung des Lokals auf der Straße fortgesetzt wurde. Erlik, der im Urzond Skarbowy angestellt ist, lief schnell in das Büro, nahm den Revolver des Bürodieners und kehrte zurück. Mit vier Schüssen streckte er den Arbeiter Heinrich Gorecki nieder. Daraufhin ergriffen die beiden Aufständischen die Flucht. Die Kollegen der ermordeten Gorecki liefen den beiden nach und erwischten in der ul. Koscielna den Aufständischen Jagus. In der Meinung, daß Jagus der Mörder sei, verbläuten sie ihn gehörig, und Jagus mußte ins Lazarett eingeliefert werden. Der ermordete Gorecki wurde in die Leichenhalle des Hüttenlazaretts eingeliefert.

Kurz darauf wurde der Mörder Erlik von der Polizei gefaßt und eingesperrt. Auch die angegriffenen Arbeiter wurden vorläufig in Haft genommen, was angeblich im Interesse der Untersuchung gelegen ist. So haben die Aufständischen wieder ein Menschenleben auf ihrem Gewissen.

Dienststunden beim Bodenkulturamt

Ab 1. August d. Js. befindet sich im Gebäude der Bank „Gospodarstwa Krajowego" auf der Miczkiewicza 3, 2. Stockwerk, in Kattowitz, der „Okręgowy Urząd Ziemski" (Bezirks-Bodenkulturamt). Nach Auflösung der Bezirks-Bodenkulturämter in Tarnowitzer und Nikolai unterliegen dem Boden-Kulturamt Kattowitz die Kreise Kattowitz, Lublinitz, Pleß, Rybnik, Schwientochlowitz und Tarnowitz. Beim Boden-Kulturamt wird werktäglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, an den Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags amtiert.

Kattowitz und Umgebung

Schwerbestrafte „Vergeßlichkeit“.

Wegen Betrug wurde gegen drei ehem. Eisenbahner vor dem Kattowitzer Gericht verhandelt. Die drei Mann handelten sehr leichtsinnig, und zwar nahmen sie in einem Juwelierladen in Kattowitz vor einiger Zeit eine Uhr, sowie ein Likör-Service entgegen, mit der Zusicherung, als Eisenbahner den Gesamtbetrag von 314 Zloty in regelmäßigen Abständen ratenweise abzuzahlen. Es verging aber eine längere Zeit, ohne, daß die Käufer ihrer Zahlungspflicht nachkamen. Sie hatten anscheinend an den Kauf längst vergessen. Vor Gericht machten die Beklagten Ausflüchte, doch waren die Richter von einer Schuld und bösen Absicht der Angeklagten vollauf überzeugt. Alle drei Beklagten und zwar Jan S., Emanuel St. und Jan Dl., erhielten drei Wochen Gefängnis. Der erste der Beklagten, welcher noch nicht vorbestraft gewesen ist, erhielt eine Bewährungsfrist zugebilligt. y.

Stand der Arbeiten an der Wasser-Pumpstation.

Die Arbeiten an der unterirdischen Wasser-Druckstation, die auf dem nördlichen Gelände des Plac Miarki in Kattowitz eingebaut wird, schreiten weiter vorwärts. Allerdings kann nach dem augenblicklichen Stand der Arbeiten mit einer endgültigen Fertigstellung erst nach etwa drei Monaten gerechnet werden. Die Erd- bezw. Schachtarbeiten, mit denen vor etwa 5 Wochen begonnen wurde, sind soweit gediehen, daß sogar ein Teil der eigentlichen Arbeiten nicht nur begonnen, sondern zum Teil ausgeführt worden ist. So wurde beispielsweise der erste Sammelbehälter bereits ausbetoniert. In den nächsten Tagen soll die provisorische Holzverschalung fallen. Der Sammelbehälter faßt 450 Kubikmete Wasser und weist eine Höhe von 7,30 Metern, sowie einen Durchmesser von 10,40 Metern auf. In den nächsten Tagen wird mit der Aufstellung eines zweiten Sammelbehälters begonnen, welcher die gleichen Ausmaße, sowie denselben Rauminhalt aufweisen wird. Zwischen den beiden Sammelbehältern, die zusammen 900 Kubikmeter Wasser fassen können, wird das Maschinenhaus errichtet. Die Arbeiten an der Pumpstation werden von der Tiefbaufirma „Monier“ ausgeführt, welche als Unterlieferant der mit der Ausführung des Bauprojektes beauftragten Firma „Fermo“ gilt. Die Bauleitung setzt alles daran, um die eigentlichen Arbeiten vor Eintritt der Frostperiode fertigzustellen. Es können dann alle weiteren erforderlichen Arbeiten im Maschinengebäude auch nach erfolgtem Eintritt der Frostperiode, so u. a. die Einmontierung der Maschinenteile usw. vor sich gehen.

Nach Inbetriebsetzung der neuen Wasser-Druckstation würde dann die geregelte Wasserbelieferung der höher gelegenen Südstadt, sowie der Gebäude bis zum Park Kosciuszki, schließlich auch der Ortsteil Ligota, gesichert sein. Die Wasserbelieferung für den Nordteil der Stadt dagegen erfolgt wie bisher durch das Wasserwerk Bittkow.

In den letzten Tagen geht man auch im Interesse einer guten Wasserbelieferung der Bewohner des neuerbauten Häuserblocks auf der ul. Polna, an die Erweiterung des Wasser-Rohrnetzes heran. Die Rohrleitung, die ein Ausmaß von 200 l. W. aufweist, wird um rund 120 Meter verlängert. Es handelt sich um die Wasserbelieferung für die Häuserreihen, die für Gelder des „Zaklad Ubezpieczen“ Königshütte geschaffen worden sind. y.

Wichtig für Steuerzahler! Im Monat August sind nach Bekanntgabe der Steuerabteilung, folgende Steuerbeiträge fällig: Bis zum 15. des Monats die aufgeschobene Anzahlung für die Gewerbesteuer vom Umsatz, der im Monat Juni d. Js. erzielt wurde und zwar bei Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie, sowie den Industrieunternehmen der 1. bis 5. Kategorie, sofern diese regelrechte Handelsbücher führen, schließlich die rechnungspflichtigen Unternehmen. Zu dem gleichen Termin ist die aufgeschobene Anzahlung für die Gewerbesteuer von dem, im 2. Quartal d. Js. erzielten Umsatz in Höhe eines Fünftel jenes Betrages der Steuer, der im Jahre 1930 den Handels- und Industrie-Unternehmen, die keine regelrechten Handelsbücher führen, vorgeschrieben wurde. Bis zum 31. August d. Js. ist dann noch die staatliche Abgabe von Liegenschaften für das 2. Quartal fällig. y.

Unangenehme Urlaubüberraschung. Durch das Fenster stiegen in die Wohnung der, gegenwärtig in den Ferien verweilenden, Wohnungsinhaberin Xenia Cwilling von der Zamkowa 7 in Kattowitz, unbekannte Täter ein, die sämtliche Schubfächer der Schränke durchwühlten und die Wäsche in den Zimmern herumstreuten. Allem Anschein scheinen die Täter, welche nach Geld suchten, keinerlei Wäsche. gestohlen zu haben. x.

Elektrischer Motor gestohlen. Dem Friseurmeister Eduard Wrobel von der Kochanowskiego in Kattowitz wurde aus seinem Friseurladen ein elektrischer Motor, Marke „A. E. G.“, ¼ PS gestohlen. Der Motor war für die Inbetriebsetzung eines Ventilators bestimmt. x.

Gestohlene Schreibmaschine. Zum Schaden der Firma „Ostroja“ in Kattowitz, wurde aus einer Baubude eine Schreibmaschine, Marke „Mercedes“, im Werte von 230 Zloty, gestohlen. Vor Ankauf dieser Schreibmaschine wird gewarnt. x.

Zawodzie. (Mit dem Fahrrad in die „weite Welt.) Einen sonderbaren „Spaß“ leistete sich das 17jährige Dienstmädchen Hildegard Sm. aus Zawodzie, welches sich, zwecks Einkauf von Gemüse, mit einem Fahrrad zu dem Gärtner Hopka nach dem Ortsteil Domb begab. Das Dienstmädchen warf den Korb in den Garten, bestieg unmittelbar darauf das Fahrrad und entfernte sich damit in unbekannter Richtung. Die Ausreißerin hat sich bis jetzt bei der Dienstherrschaft nicht sehen lassen. Bei dem Fahrrad handelt es sich um die Marke „Curier“, Nummer 700 035. x.

Königshütte und Umgebung

Sitzung der Finanzkommission.

Die Finanzkommission kam am Sonnabend im Rathause zu einer Sitzung zusammen, um zu der Herabsetzung des Haushaltungsplanes 1931-32 Stellung zu nehmen. Nach einer Verfügung der Wojewodschaft, müssen in den Städten und Gemeinden Abstreichungen der Haushaltungspläne für das laufende Geschäftsjahr gemacht und diese wiederum der Wojewodschaft bis zum 18. d. Mts. namhaft gemacht werden. Neue Investitionen sind zu unterlassen. Die Finanzkommission hat zum größten Teil Abstriche bis zu 25 v. H. gemacht. Nach einer Aufstellung wurden im Rechnungsjahre 1931 an Einnahmen erzielt: April v. Js. 561 222,77 Zloty, im April d. Js. 437 383,56 Zloty, Mai v. Js. 799 626,78 Zloty, Mai d. Js. 514 241,61 Zloty, Juni v. Js. 432 157,21 Zloty, Juni d. Js. 432 276,53 Zloty, Juli v. Js. 743 460,28 Zloty, Juli d. Js. 510 762,77 Zloty. Mithin betrugen die Einnahmen während den 4 Monaten im vorigen Jahre 2 536 467,04 Zloty, in diesem Jahre nur 1 894 664,47 Zloty, demnach betragen die Einnahmen in diesem Jahre ein weniger von 641 862,57 Zloty. Wie die Steuereingänge in den nächsten Monaten sein werden, läßt sich nicht übersehen.

Die Finanzkommission hat in fast allen Abteilungen Abstreichungen vorgenommen. Ein großer Teil entfällt auf den 15-prozentigen Gehaltsabbau, sowie auf sachliche Ausgaben. Für den Straßenausbau vorgesehene 580 000 Zloty, wurden auf 250 000 Zloty reduziert, ferner der Bau der Badeanstalt mit 600 000 Zl. fallengelassen, ebenso der Ausbau des Kinderheimes in Orzesche mit 100 000 Zloty. Entgegen dem Magistratsbeschluß hatte die Finanzkommission die Theatersubvention auf der alten Höhe von 20 000 Zloty belassen, wovon je 10 000 Zloty die deutsche und polnische Theatergemeinde auch in diesem Jahre als Beihilfe erhalten wird. Dasselbe gilt für die deutsche und polnische Bibliothek in einem Betrage von je 3000 Zloty. Ganz gestrichen wurde ein Betrag von 20 000 Zloty für den Bau einer Bedürfnisanstalt am Ringe, da die gegenwärtige Bedürfnisanstalt vollständig ausreicht. Die in Abstrich gekommenen Positionen waren im bisherigen Haushaltungsplan mit 3 343 649,19 Zloty veranschlagt, wurden aber auf 2 833 317,19 Zloty oder um ein weniger von 510 312, herabgesetzt. In den elektrischen Betrieben wurden Abstriche in Höhe von 97 000 Zloty gemacht. Wasserversorgung 10 920 Zloty, Schlachthof 32 607 Zloty, Pfandleihamt 5055 Zloty. Insgesamt wurde der Haushaltungsplan um 1 744 270 Zloty reduziert, was über 25 Prozent ausmacht. m.

Fraktionssitzung. Am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Fraktionssitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten statt. Tagesordnung: Stellungnahme zur kommenden Stadtverordnetensitzung. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Auf der Straße zusammengebrochen. Die 35 Jahre alte Bronislawa Zajonc aus dem Lodzer Kreis, brach in der Nähe des städtischen Krankenhauses zusammen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Als Ursache stellte der Arzt eine bereit. eingetretene Lungenentzündung fest. m.

Zusammenstoß. An der Ecke ulica Gimnazjalna-Sobieskiego stieß das, vom Chauffeur Alfred Popelka aus Königshütte, gesteuerte Personenauto mit dem Motorradfahrer Alfred Ankers aus Bismarckhütte zusammen, wobei beide Fahrzeuge größere Beschädigungen erlitten. Die beiden Fahrer kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. m.

Schwerer Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Fleischermeisters Stroka an der ulica Styczynskiego 21, drangen Unbekannte mittels eines Dietrichs ein, entwendeten verschiedene Schmuckgegenstände und Bargeld im Werte von 4000 Zloty und verschwanden in unbekannter Richtung. Die Polizei fahndet nach den Tätern. m.

Geldveruntreuung. Der bei der Firma Olmer in Königshütte beschäftigte Kassierer Wladislaw C., kassierte Gelder, in Höhe von 2 680 Zloty und behielt diese für sich. Anzeige bei der Polizei wurde erstattet. m.

Siemianowitz

Wir gratulieren. Unser langjährige Leser, der Oberhäuer Karl Lubos, feiert heute seinen 65. Geburtstag. Wir bringen ihm hiermit die herzlichsten Glückwünsche entgegen.

Wahl des Betriebsausschusses in Ficinusschacht. Bei der stattgehabten Ausschußwahl ging der Kollege vom Bergarbeiterverband J. Helisch durch das Los als Betriebsratsvorsitzender hervor.

Erlebnisse unserer Falken im Zeltlager Lahntal

Lustig ist das Zigeunerleben — Und vor allem: Das Essen schmeckt — Aber auch der Ernst des Lebens fehlt nicht — Die Falken gegen den Krieg — Großer Rundfunkrummel im Lager — Musterhafte Disziplin — Verwirklichung der internationalen Idee — Polen, Deutsche, Dänen, Oesterreicher, Franzosen

Ein Tag im Zeltlager.

Um 7 Uhr wurden wir geweckt. Es dauerte lange, bis alle sich aus den Schlafsäcken herausgerappelt hatten und zur Gymnastik erschienen. Endlich aber war es soweit. Wir rückten unsre Knochen zurecht und liefen dann zum Waschen. Dabei ging es recht lustig zu. Um 8 Uhr gab es Frühstück. Marmelade- und Butterbrote und Kaffee. Nach dem Frühstück klopften wir unsre Decken aus und brachten die Zelte in Ordnung. Um 9 Uhr begann die Probe für die Antikriegskundgebung in Weilburg und dauerte bis 10½ Uhr. Bis 11½ Uhr war Freizeit. Währenddessen verteilten sich die Falken in ihre Neigungsgruppen. Die andern lagen in der Sonne und ließen sich braun brennen. Um 11½ Uhr sammelte sich alles zum Baden. O, da ging es lustig zu! Die Schwimmer schwammen die Lahn entlang, und die andern tummelten sich an einer seichten Stelle im Wasser. Um 12½ Uhr waren alle Falken wieder in ihre Dörfer zum Mittagessen zurückgekehrt. Wir setzten uns in einem Kreis, um die Dorffahne, sangen ein Lied und begannen zu essen. Es schmeckte sehr gut und fast jeder aß zwei Portionen. Bis 3 Uhr war Lagerruhe. Einige Falken gingen ins Schreibzelt und schrieben Briefe an ihre Eltern. Um 3½ Uhr bekamen wir unser Vesper, welches aus einem großen Brötchen und Tee bestand. Es mundete uns sehr gut. Danach fand die Generalprobe für die Antikriegsfeier statt. Sie dauerte sehr lange, denn es gab noch viel zu verbessern und zu besprechen. Um 6½ Uhr aßen wir unser Abendbrot, Butterschnitten, Kakao und Birnen. Darauf sammelte sich das ganze Lager um den Flaggenmast, und wir hielten nun für uns selbst eine Antikriegsfeier ab. Später marschierten wir alle gemeinsam zum Lagerfeuer. Dabei gab es sehr viel Humor. Ein Wiener Genosse trug einige Lieder zur Laute vor und Genosse Götz erzählte einige lustige Geschichten. Ein paar gemeinsame Lieder wurden noch gesungen, und alle Falken begaben sich zur Ruhe. Bald lag das Lager in tiefem Frieden da.

Freundschaft! Hanne Fuchs.

Die Antikriegsfeier der Kinderrepublik Lahntal am Sonntag, den 2. August in Weilburg.

Die ganze Woche arbeiteten wir für die Antikriegsfeier in Weilburg. Die Bastelgruppe machte Schilder, welche verschiedene Schriften enthielten. Wir hatten ein Schild: „Polen“. Am Sonnabend hatten wir eine Generalprobe, welche gleichzeitig zu einer Antikriegsfeier im Lager benutzt wurde. Um 9½ Uhr hatten wir ein Lagerfeuer, welches die Wiener anzündeten. Nun schlossen wir unsere Feier, da es sehr spät war. Wir eilten nun in unsere Zelte. Einige Minuten später schliefen Alle.

Sonntag morgens, früh ¼ nach 5 Uhr, heben sich langsam die Zeltplanen und still kriechen die Helfer mit verschlafenen Gesichtern darunter hervor, zum Broteschmieren, da es galt, die Frühstücksbrote so schnell, wie möglich, fertig zu haben, denn ein großes Ereignis stand den Falken bevor. Es ging zur Antikriegsfeier nach Weilburg. Nachdem wir uns gewaschen und gefrühstückt hatten, rief uns das Trompetensignal zum Antreten. Der Zug gruppierte sich folgendermaßen. Die Spitze des ersten Zuges bildete der Trommler- und Pfeiferchor der Oesterreicher. Darauf folgten die Helfer der folgenden Gruppen: Oesterreicher, Polen und Deutsche. Der zweite Zug wurde eingeleitet durch den dänischen Bläserchor. Darauf folgten: Die Dänen, Franzosen und die übrigen Deutschen. Mit lustig flatternden Wimpeln, Bannern und munterer Marschmusik, setzte sich der Zug der Richtung Seelbach entgegen. Dort wurden wir überrascht, durch 26 Leiterwagen, die uns nach Weilburg bringen sollten, wurden aber nur bis Oderbach gebracht, eine halbe Stunde von Weilburg. Dort stiegen wir aus und wurden verpflegt. Nachdem sich Alle von dem Gerüttel erholt hatten, formierten wir uns zu einem richtigen Demonstrationszug, in dem jetzt die Transparente entrollt wurden.

Mit Musik und Gesang marschierten wir nun in Weilburg ein. So etwas hat Weilburg noch nicht gesehen. Nachdem wir am Rathaus Aufstellung genommen hatten, begann die Feier mit einem Sprechchor der Helfer. (Von Euch, die Ihr den Hammer schwingt.) Darauf sprach Hannes, als Einzelsprecher. (Die erste Minute gehört dem Mann.) Nun folgten Bildtelegramme, begleitet vom Bewegungschor. Jetzt sprach eine Wiener Genossin. (Die zweite Minute gehört der Frau.) Daraufhin sangen die Helfer. (Habt ihr denn schon vergessen den blutigen Krieg?) Als wir zu der letzten Strofe: „Nie, nie, woll'n wir Waffen tragen“, kamen, stimmten Alle mit ein. Jetzt folgte der Sprechchor der Falken mit Einzelsprechern. Nun sangen wir ein allgemeines Lied (Unser die Sonne), wiederum vom Bewegungschor begleitet. Dem folgten Ansprachen vom Genossen Hirdes von der S. P. D., dann Genosse Heiner Kraft als Lagerpräsident und ein französischer Falke. Beendet wurde die Feier mit dem Lied: „Die Internationale“.

Dann gingen wir wieder geschlossen zu den Leiterwagen und kamen nach dreistündiger Fahrt im Lager an. Jeder warf die Kleidung ab, um recht bald ins Wasser zu kommen. Die Küche konnte nicht schnell genug das Essen herüberschaffen, denn es gab erst unser Mittagsessen. Nachdem sich alles erfrischt und gestärkt hatte, wurde die Dorffahne mit einem Lied eingezogen. Hierauf verzog sich alles stillschweigend und mit dem Bewußtsein, etwas Großes erlebt zu haben, in die Zelte.

Freundschaft: Kläre Janta.

Rundfunkreportage in der Kinderrepublik Lahntal.

Am Sonnabend erschienen im Lager Männer mit Uniformmützen, buddelten tiefe Löcher, setzten Masten hinein und zogen an diesen Drähte auf. Was soll das heißen? Bekommen wir elektrisches Licht? Oder einen Lautsprecher? Verschiedene Gerüchte gingen um. Und in der Montag-Parole erschien die Aufklärung in folgendem Satze: „14,50—15,20 Uhr Rundfunkreportage“. Zwei Stunden vor der angegebenen Zeit kamen wieder die Männer, schlossen verschiedene Apparate an die Drähte, mit ihnen kamen die Reporter, ein Deutscher und ein Däne. Ein paar Zuverlässigkeitssprechübungen werden gemacht und dann wird die Verbindung mit den deutschen Sendern über Frankfurt a. M., mit den Dänischen über Kopenhagen, hergestellt.

Pünktlich 14,50 beginnt die Reportage mit deutscher und dänischer Ansage und mit einem Besuch der öffentlichen Einrichtungen unserer Kinderrepublik. Wenige Minuten später wird der Rundgang durch die Dörfer angetreten. Zuerst kommt das Dänendorf an die Reihe, hier spricht zum größten Teil der dänische Reporter. Die Dorfreportagen nehmen soviel Zeit in Anspruch, daß man, als man im Dorf der Wiesbadener und Franzosen angelangt ist, beschließt, das gesamte Lager zu alarmieren, um so den Hörern einen Gesamteindruck zu übermitteln. 6 tiefe Hornsignale, Helferalarm; aus allen Dörfern kommen die Helfer angerast. Innerhalb 2 Minuten ist die Helferschaft vollzählig beisammen. Der Lagerpräsident, Heiner Kraft, spricht: „Wir haben Besuch vom Rundfunk, wir sehen nicht die Möglichkeit, alle Dörfer zu besuchen, da die Zeit drängt. Aus diesem Grunde wird das Lager alarmiert.“ In 5 Minuten, beim Hornsignal, marschieren alle Dörfer, vollkommen in Falkenkleidung, mit sämtlichen Wimpeln und Fahnen und, mit Musik, zum Lagerfahnenmast, Freundschaft.

Im Nu sind die Helfer wieder weg und in den Dörfern beginnt eine fieberhafte Tätigkeit, laute Rufe, Pfeifsignale, erhallen, es krabbelt und wimmelt und in 3 Minuten steht schon jedes Dorf geschlossen am Eingang. Fortlaufende, helle Hornsignale; Lageralarm! Mit Trommeln und Pfeifen rücken die Dörfer an, ein farbenfrohes Bild, die grüne Umgebung, die weißen Zelte, die blaue Kleidung und die vielen, vielen roten Fahnen und Wimpel. „Unsre Lieder, Flammenchöre“ erhallt es aus 800 Kehlen. Heiner gibt den Zweck des Alarmes bekannt und fragt, was wir als Programm machen werden. Zurufe von den Falken: „Teile aus dem Programm des Weltkindertages“. Und nun geht es hintereinander. Ein Massensprechchor zum Gruß: „Lahntal, Lahntal, Lahntal, Kinderfreunde — Rundfunkgruß: Frankfurt-Kopenhagen. Amitiee. — Venskab. — Freundschaft“. Als zweites, das Lied von A. Thieme „Unser die Sonne“. Dazwischen immer Ansagen der Reporter. Dann der Kanon „Lewer dod as Slaw! (Lieber tot als Sklave.) Jetzt tritt ein Falke vor und singt allein „Brüder, zur Sonne“ zwei Strophen, welche dann das gesamte Lager wiederholt. Heiner spricht die Schlußworte und dankt den Hörern und den Falken. Die Reporter grüßen auch zum Schluß und beenden die Reportage. Alles marschiert in die Dörfer zurück.

Dauernd Unfälle in den Richterschächten. Beim Einheben eines Förderwagens wurde dem Bergmann Zydek H., vom Ostfeld I, der Mittelfinger der linken Hand gebrochen. — Dem Bergmann Urbainczyk vom Westfeld II, ist beim Bedienen des Seilzuges, das linke Bein gebrochen. — Der Lehrhäuer J. Czajor, vom Westfeld II, erlitt durch Einsturz der Firste einen Knöchelbruch am linken Fuß. Die Verletzten fanden Aufnahmen im Knappschaftslazarett. Die Unfälle in Richterschächte mehren sich in auffallender Weise. Es wäre angebracht, wenn sich die Aufsichtsbehörde etwas eingehender dafür interessierte.

Vorsicht beim Obstessen. An Markttagen kann man beobachten, wie die meisten Leute und nicht nur Kinder beim Obstessen eine Gedankenlosigkeit an den Tag legen, welche mit Gefahren verbunden ist. Dem ungereinigten Obst haften tausende von Bazillen an, und es wurde von Bakteriologen einwandfrei festgestellt, daß sich dabei ganz gefährliche Krankheitskeime, wie Tuberkulose, Cholera, Typhus und andere befinden. Bei der heute durch Unterernährung geschwächten Widerstandskraft des menschlichen Körpers, ist daher doppelte Vorsicht notwendig. Esset nur gut gereinigtes Obst.

Vergeltung. Der in der Nr. 176 gemeldete Roheitsakt, wobei der Schuldiener Nowak einen 7 jährigen Knaben wegen einiger aufgeklauber Aepfel schwer mißhandelte, hat seine vorläufige Vergeltung gefunden. Bei dem betreffenden Schuldiener erschienen eines abends zwei Männer, wobei sie ihn ganz fürchterlich verbläuten. Eine wirksame „Erziehung" ist dies zweifellos für die begangene Roheit.

Pflasterung der Parkstraße. Die Parkstraße, welche sich in einem reparaturbedürftigen Zustande befindet, wird in Kürze gepflastert werden. Mit der Anfuhr der Steine ist bereits begonnen worden.

Myslowitz

Chausseesperrung. Laut Bekanntmachung des Myslowitzer Magistrats, bleibt die Chaussee Radocha infolge Ausbesserung vom 12. August bis 4. September für den Fuhrwerks- und Autoverkehr gesperrt. Der Fahrweg ist also nur über Modrzejow oder Schoppinitz zu benutzen. h.

Kinos in Myslowitz geöffnet. Nachdem nun einigermaßen eine Einigung der Kinosteuerfrage erzielt worden ist, haben die Myslowitzer Kinobesitzer die Kinos am letzten Freitag wieder geöffnet. h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ein gräßliches Unglück im Walzwerk Falvahütte.

Aus Arbeiterkreisen wird uns geschrieben:

Ein gräßliches Unglück ereignete sich am letzten Mittwoch, gegen 8 Uhr früh, im Walzwerk Falvahütte. Der Walzer Stula Henryk aus Zebrzydowice ist beim Walzen von Rundeisen auf der Morganstrecke von glühendem Eisen eingewickelt und fast in 2 Hälften geschnitten worden. Als die Strecke eingestellt war, lebte Stula noch zirka 5 Minuten. Der auf diese schreckliche Art ums Leben Gekommene, war verheiratet und Vater von mehreren Kindern.

Die übrige Arbeiterschaft dieser Strecke legte ob dieses schrecklichen Unglücks, dessen Augenzeuge sie war, sofort die Arbeit nieder und machte Schichtschluß. Es ist nicht das erste Unglück dieser Art, welches in diesem Walzwerk sich ereignet hat. Erst vor mehreren Monaten ist ein Arbeiter aus Schwientochlowitz gleichfalls auf dieselbe Weise ums Leben gekommen. Und wen trifft die Schuld?

Die Jagd nach Produktion in Verbindung mit einer sich immer mehr zuziehenden Akkordschraube ist eigentlich die Grundursache zu all diesen Unglücksfällen, die sich in letzter Zeit immer mehr anhäufen. Das Werk hat dort einen neuen Gasofen aufgestellt, der so viel glühende Blöcke ausspuckt, daß die Walzen und die Scheere es kaum bewältigen können. Der Scheerenschneider verliert bei dieser Hast die notwendige Sicherheit im Schneiden der vorgestreckten Blöcke, die dann am Ende nicht glatt abgeschnitten, in den Walzen stecken bleiben. Bemerkt nun das Steckenbleiben der Walzer nicht und legt das vordere Ende bereits in die nächste Walze ein, so ist das Unglück da.

Es wäre daher im Interesse der Sicherheit der Belegschaft notwendig das rasende Tempo der Arbeitsweise etwas zu drosseln, denn auf Grund dessen hat man dort schon vor Kurzem die Akkordlöhne abgebaut, um die Walzer, die den alten Verdienst erreichen wollten, zur größeren Arbeitsintensität zu veranlassen. Daher diese schrecklichen Unglücksfälle! Und nun fordert der Arbeitgeberverband noch einen Akkordlohnabbau von 30 Prozent. Also sollen diejenigen, die jeden Augenblick Gefahr laufen, des Profites wegen, ihr Leben auf eine schreckliche Art zu beenden, schließlich noch bei ihrer schweren und gefährlichen Arbeit verhungern. Höher geht die Gemeinheit des Kapitalismus wohl nimmer! Daher fort mit der Akkordarbeit!

Tagung des Kreisausschusses. In der Sitzung des kommissarischen Kreisausschusses, wurden verschiedene Eingaben einzelner Gemeinden bestätigt. So die neue Satzung der Gemeinden Lipine und Scharley über die Wasserentnahme, aus den in ihrem Gebiet laufenden Wasserleitungsrohren, ebenso der Bestimmungen der Gemeinde Scharley für die Einführung des neuen Meldewesens. Dem Ersuchen des Zweckverbandes, der um Piekar liegenden Gemeinden, der das Ziel verfolgt, durch Zuschüsse zur Fertigstellung eines Gymnasiums in Piekar beizutragen, auf Genehmigung zur Aufnahme von Krediten wurde stattgegeben. Zum Schluß erhielt der Kokereiverband die Erlaubnis auf dem Gelände der Bismarckhütter, eine Sammelstation in Eisenkonstruktionen auszuführen und eine weitere Baugenehmigung wurde erteilt. Mit diesen Beschlüssen trat der Kreisausschuß seine Ferien an.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Personalien.) An Stelle, des in Ruhestand versetzten Oberbergwerksdirektor Flöter und des Maschininspektors Wehner ist der Direktor Dr. Rontz, aus Lazisk nach hier versetzt worden. Die Amtsgeschäfte des Wehner übernimmt der Maschinenbetriebsführer Zawadzki aus Boerschächte.

Rybnik und Umgebung

Czerwionkau. (19jähriger Schlosser ertrunken.) Während des Badens ertrank in der Nähe der Dubenskogrube bei Czerwionkau der 19jährige Schlossergeselle Roman Wollny aus Czuchow. Die Leiche wurde durch Mannschaften der Feuerwehr geborgen. r.

Sohrau. (Nur in der Not kennt man die Arbeitervertreter.) Jetzt wo die Not am Größten und Verschiedene nicht wissen, wie man aus der Patsche herauskommt, da finden sie den Weg zu den Arbeitervertretern, damit dieselben helfend eingreifen. Ist die Karre aus dem Dreck gezogen, da vergißt man die Arbeitervertreter und hält wiederum zur bürgerlichen Gesellschaft. Auch hilft man der bürgerlichen Gesellschaft, daß sie im Sattel bleibt. Ueber diese Sache haben sich die zwei Arbeitervertreter im Sohrauer Stadtparlament überzeugt. Da erschien in Sohrau ein Ostjude mit Namen Chimowicz und pachtete einen leeren Laden, in dem er den billigen Schund von Anzügen und Schuhen aus Bendzin anbot und den Sohrauer Kaufleuten Konkurrenz machte. Die Sohrauer Kaufleute, die schon so wie so in den schwierigsten Verhältnissen leben, haben gegen den Ostjuden beim Magistrat Beschwerde erhoben und verlangten, der Magistrat möge den Ostjuden aus Sohrau ausweisen lassen. Da saß der jüdische Kaufmann Chimowicz in der Patsche. In Sohrau gibt es auch Sozialisten und in der Stadtrada sitzen zwei Arbeitervertreter. Schnell erkannte der jüdische Kaufmann sein „arbeiterfreundliches Herz" und ging zu den beiden Arbeitervertretern, damit sie ihm helfen. Er versprach auch den Arbeitern entgegenkommen zu wollen, indem er für die Arbeiter viel billiger verkaufen wird, als für den Mittelstand. Die Beiden ließen sich beirren und protestierten beim Magistrat gegen die Ausweisung des Ostjuden. Auch machten sie unter den Arbeitern Propaganda für ihn. Sie hatten Erfolg. Der Jude blieb und bekam eine Kundschaft. Heut sitzt er im Sattel fest und denkt an die zwei Arbeitervertreter nicht mehr. Mit den Bürgerlichen, die ihn ausweisen wollten, ist er gut Freund und kämpft gegen den Sozialismus. Auch ein zweiter Fall passierte in Sohrau, nämlich mit einem Gastwirt. Als es ihm schlecht ging, da waren die Arbeitervertreter im Stadtparlament gut, die Kastanien aus dem Feuer zu ziehen. Auch er kennt die Beiden nicht mehr, weil es ihm besser geht. Hier ist ein klarer Beweis, daß man die Sozialisten und Arbeitervertreter nur dann kennt, wenn man aus der Patsche nicht herauskommen kann. —a.

Sohrau. (Tödlicher Unglücksfall bei einem Neubau.) Ein bedauerliches Unglück ereignete sich bei einem Neubau in Sohrau. Dort riß das Seil einer Winde, so daß ein Lehmkübel heruntersauste. Getroffen wurde der dort beschäftigte Arbeiter Peter Cimala, welcher durch den wuchtigen Schlag das Bewußtsein verlor und in eine Grube fiel, in der sich ungelöschter Kalk befand. Der Verunglückte wurde sofort aus der Kalkmasse herausgeholt und nach dem Spital geschafft, wo er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb. r.

Sport vom Sonntag

Polen schlägt Italien 89:61.

Der Sieg, den die polnischen Frauen über die italienischen Leichtathletikrepräsentativen gewannen, ist ziemlich eindrucksvoll. Fast 2000 Zuschauer verfolgten den wirklich interessanten Kampf, den die Frauen in den einzelnen Konkurrenzen boten. Man kann hier sagen, daß Polens Frauen technisch den Italienerinnen ziemlich voraus waren. Trotz des Temperaments, mit welchem Italiens Frauen kämpften, so kamen siedoch gegen die, mit großem Ehrgeiz, auf eignem Boden kämpfenden, Polinnen nicht auf. Wenn die Organisation der Kämpfe auch bis auf eins klappte, so muß man doch dieses Eine stark verurteilen. Und zwar wurden schon am Sonnabend einzelne Konkurrenzen durchgeführt. Doch kein Mensch wußte von dem Sonnabendbeginn etwas, denn auf den Plakaten stand nur, daß der Länderkampf am Sonntag vor sich geht. Das Sportwetter selbst war sehr günstig und die letzten Konkurrenzen konnten noch vor dem eintretenden Regen beendet werden. Die Ergebnisse des Länderkampfes waren folgende: **800-Meterlauf:** 1. Borzacki (J.) 2.25,8 Min. (neuer ital. Rekord), 2. Kilos (P) 2.29,5 Min., 3. Olari (J.), 4. Schnas (P.). **Hochsprung:** 1. Mantenzel (P.) 1,42 Meter, 2. Valla (J.) 1,37 Meter, 3. Tertoni (J.), 4. Bytomska (P.). **100-Meterlauf:** 1. Mantenfel 12.8 Sek., 2. Viarengo (J) um Brustweite zurück, 3. Breuer (J.), 4. Borgiovani (J.). **60-Meterlauf:** 1. Viarengo 7.9 Sek., 2. Breuer (P.) 7.9 Sek., 3. Steiner (J.), 4. Mantenfel (P.). **Diskuswerfen:** 1. Konopacka (P.) 37,59 Meter, 2. Weiß (P.), 3. Borsani, 4. Bachelli (J.). **Speerwerfen:** 1. Kwasniewski (P.) 36,60 Meter, 2. Borsani (J.) 32,82 Meter, 3. Jasienska (P.), 4. Bachelli (J.). **Gemischte Stafette** 425 Meter (200+100+75+50 Meter): 1. Polen 56 Sekunden (neuer polnischer Rekord), 2. Italien 59 Sekunden.

Wenn man die Leistungen dieses Länderkampfes mit denen auf der 2. Arbeiterolympiade in Wien von unseren Arbeitersportlerinnen vergleicht, so muß man feststellen, daß die Leistungen der Arbeitersportlerinnen bedeutend besser waren, als die der als „Kanonen" geltenden Sportlerinnen beider Länder.

Freie Turner Kattowitz — R. K. S. Domb 5:0 (2:0).

Die, bei den Dombern zu Gast weilenden „Freien Turner" konnten das Handballspiel nach schönem und interessanten Kampf für sich entseiden. Trotzdem die Turner gezwungen waren, zahlreichen Ersatz einzustellen, so spielten sie doch, wie seit langer Zeit nicht gesehen, sehr gut und gewannen verdient. Aber auch die Domber werden von Spiel zu Spiel besser und man kann sie in Kürze, als einen nicht zu unterschätzenden Gegner, betrachten.

Fußballsport.

1. F. C. Kattowitz schlägt Criketter Wien 1:0 (0:0).

Die am Sonnabend nicht sehr zahlreich erschienenen Zuschauer waren von den gebotenen Leistungen, hauptsächlich von den Wienern, nicht sehr erbaut. Dem 1. F. C. gelang es, bei einem Durchbruch durch Görlitz, das einzige Tor des Tages erzielen. Das Spiel nahm immer schärfer werdende Formen an und der Schiedsrichter, der sowieso keine große Leuchte war und stark mit den Einheimischen harmonierte, verstand dies nicht zu unterbinden.

Kolejowy Kattowitz — Orzel Josefsdorf 5:1 (3:1).

Auch an diesem Sonntag mußten sich die gefürchteten Adler eine überraschende und verdiente Niederlage, diesmal von den Eisenbahnern, gefallen lassen.

06 Zalenze — Amatorski Königshütte 6:0 (abgebrochen).

Die Amateure waren gezwungen, für ihre besten Leute Ersatz einzustellen. Wegen dem immer stärker werdenden Regen mußte das Spiel abgebrochen werden.

Naprzod Lipine — Slonsk Schwientochlowitz 3:3 (abgebrochen).

Der Tabellenerste Naprzod mußte, sogar auf eignem Platz spielend, ganz aus sich heraus gehen, um wenigstens ein „Unentschieden" herauszuholen. Auch dieses Spiel mußte wegen starken Regens abgebrochen werden.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

40)

Und sie sah sich um, ob es auch niemand gehört hatte. Denn nur ihr Mann durfte ihr diesen Namen von den Lippen abpflücken. Den Namen, den er gewählt hatte für ihren Sohn...

Wie das hämmerte draußen! Wie die Luft im Zimmer zu tanzen begann, wenn die schweren Balken krachend niederschlugen auf dem Burgplatz und die großen Karren mit den roten Ziegelsteinen unter Hü und Hott, unter Peitschengeknall und wüstem Geschimpf über das gelockerte Erdreich knarrten!

Und wie mit Angelruten fühlte sie sich eingefangen, spürte in einem ersten tastenden Erfassen Leben von ihres Mannes Leben auch da. Als hätte es sich ihr plötzlich wie durch ein Wunder in seiner Wesenheit offenbart.

Schwer schleppte sie sich in die schwüle Glut des Zimmers zurück bis zum Schreibtisch. Und setzte die Feder an. Und es wurde anders, als sie sonst geschrieben hatte. Ganz anders. Wie eine kleine, süße Geschichte,... mit der er vielleicht gar nichts anzufangen wußte, der Leo Fabian, draußen in dem wilden Berliner Getriebe. Aber wenn nicht jetzt, so kam später vielleicht einmal der Tag, da er verstehen würde, was sie hatte ausdrücken wollen...

Ihr aber war es, als hielte sie jetzt schon ihren Sohn, ihren Felix, bei der Hand... als fühle sie seine eigenwilligen kleinen Finger, und als stünde sie mit ihm vor dem „Papa", dem großen König Leo Fabian, und sagte ihm das alles mit schalkhaftem Ernst mitten in seine leuchtenden, wundervollen Augen hinein:

„Komm, Felixel, jetzt müssen wir dem Papa erzählen, wie brav wir sind und daß wir ihn auch gar nicht lange stören wollen. Denn wenn der Papa viel zu tun hat, so haben auch wir viel, viel große Arbeit vor uns. Und wenn wir alle drei fertig sind, dann wollen wir unsere Arbeit vergleichen und zusammen tun und recht von Herzen froh sein, und zufrieden und unser Leben uns zurechthämmen und zurechtzimmern bis in den späten Abend hinein, wie es die Arbeiter draußen auf dem Burgplatz tun. Und wenn das schöne neue Haus drüben auch noch so groß werden soll, es wird doch zu klein sein für all das viele, viele Glück, das wir für den Papa hineintragen wollen... der Felixel und die Lilli..."

Die Kerze brannte, und der Duft des feinen Siegellacks zog durch die Stube, als Anna Hennig eintrat, mit der spröden Zärtlichkeit in Blick und Gebärde, die ihr eigen war.

„Die Brunnenrosen blühen bald. Weißt du, Lilli?"

Lilli Fabian nickte mit leisem Lächeln.

„Ich spür's, Tante Annel!"

Es war ein lieber, schöner Ausdruck in ihrem Gesicht. Wie Anna Hennig ihn nicht kannte an ihr. Und ihr wurde plötzlich Angst.

„Lilli... wär's nicht an der Zeit...? Die Granat..." —

Lilli ließ ihre Hände in Anna Hennigs Umklammerung. Kaum, daß sie zuckten. Und sie antwortete ruhig, so ruhig sie konnte, während ihr das Herz bis in den Hals hinauf schlug:

„Ja... morgen... Morgen ganz gewiß."

Anna Hennig atmete tief auf, streichelte die kleinen zuckenden Finger.

„Bist ein braves, liebes Weibel."

Dem noch Ungeborenen schlugen zwei Mutterherzen — —

— — — Maruschkas Abendläuten gellte durch das Haus, kündete den Kontorschluß an.

Lilli erhob sich wie von einer Feder aufgeschnellt, ordnete mit unruhiger Hand ihren Schreibtisch, während sie möglichst nebensächlich über die Schulter, hinweg sagte:

„Wenn erst die Schreiber oben sind, gehe ich ein bissel ins Gärtel Luft schnappen."

Schon lange ließ sie sich nicht mehr am Tage draußen sehen, und selbst zu dem kleinen Abendspaziergang ließ sie sich fast immer nur zwingen.

Anna Hennig nickte ihr erfreut zu.

„Käme gern mit, aber während die Mägde beschäftigt sind, muß ich auf die Kinder passen. Sind gar zu wild. Nu kriegen wir ja bald eine Gouvernante ins Haus. Der Leo tut sich schon um nach einer..."

Und sie lachte ein bißchen vor sich hin, weil es ihr selbst spaßig vorkam, daß immer mehr „Nobligkeit" einzog ins Burghaus. Gleichsam wie Luft durch die offenen Fenster...

Als sie aber draußen war, da wartete Lilli noch ein Weilchen, bis das Getrapse der Schreiber auf der Treppe verstummte. Warf dann ein leichtes dunkles Mäntelchen um, ein Spitzentuch über den Kopf, holte ihren versiegelten Brief unter ihrer hellblauen silberbeschlagenen Sammtmappe hervor und ging hinunter — am Gärtel vorbei. Wenn's auch ein Umweg war über die Landstraße, so fing sie um die Zeit wenigstens keiner ab, wenn sie hinausschlüpfte.

Und so groß war ja Troplowitz nicht, daß sie nicht in einer halben Stunde bequem von dem weißen Häuschen der Granat zurück sein konnte.

Denn heute, gerade heute, da sie sich so stark und glücklich fühlte, wollte sie tun, was sie alle seit Wochen, was Anna Hennig eben noch von ihr verlangt hatte.

Aber nicht im Burghaus sollte es sein, wo auf Gängen und Treppen getuschelt und gewispert, wo hinter Türen gelauscht und die Granat nach Strich und Faden ausgefragt werden würde. Bis es die Runde machte im ganzen Haus, vom Boden bis zum Keller, vom Gustav Hennig bis zum letzten Spülmädchen, von der Madame Fabian bis zum jüngsten Schreiber, und so weiter über Schuppen und Ställe, bis alle ohne Ausnahme es erfuhren, wie die „gnädige junge Madame ihr Kind trug..."

So ging sie schnell und immer schneller die breite Straße entlang, bis die Gäßchen einliefen zur Stadt. Da stand sie plötzlich still, verwirrt und fast erschreckt von dem veränderten Bild. Eingerissene Häuser, mächtige Schutthaufen überall und tiefe Gräben.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Allnächtliches
Wild-West am Josephyplatz (Plac Wyzwolenia).

Gänzlich unhaltbare Zustände haben sich seit einigen Monaten am Josephyplatz, in der dem David Löschner gehörenden Restauration „Wyzwolenie" eingebürgert, die dringendst nach einer Abstellung verlangen. In diesem Lokal wird täglich bis 2—½ 3 Uhr früh ein sogenanntes Stimmungskonzert mit Schlagwerk und großer Pauke veranstaltet. Die alkoholisierten Frauenzimmer und Männer gröhlen dazu und führen eine laute Unterhaltung, die durch die offenen Lokaltüren bis weit in den Platz hinausschallt, ohne jede Rücksichtnahme auf die abgeplagte ruhebedürftige Nachbarschaft. Man fragt sich, ob denn keine Obrigkeit da ist, die solche Orgien, die bis 2—3 Uhr früh dauern, verbietet und in einer Zeit größter wirtschaftlicher Krise, durch Bewilligung einer verlängerten Sperrstunde bis 2 Uhr früh, Tür und Angel diesem skandalösen Zustande öffnet.

Dieses Lokal scheint ein Rendezvous-Ort für eine leichtlebige Gesellschaft zu sein, um die sich unsere Polizei im Interesse sonstiger Sicherheitsverhältnisse näher interessieren sollte. Hier kommen per Auto aus den um 12 Uhr in Bielitz und Biala gesperrten Lokalen die fragwürdigsten Gestalten angefahren, um hier ihre Orgien fortzusetzen. Die bedauernswerte Nachbarschaft dieses Lokals am Plac Wyzwolenia-Zennerberg, die ein Recht auf ungestörte Nachtruhe hat, wendet sich an die löbliche Polizeidirektion, hier Ordnung zu machen. Der Lärm der gröhlenden Leute, die Paukenschläge der Kapelle, das Zuschlagen der Autotüren und Ankurbeln, treiben die Nachbarschaft zur Verzweiflung. Um 2 Uhr früh ruft der Wirt Feierabend und die angeheiterte Gesellschaft verläßt unwillig mit einem unbeschreiblichen Lärm das Lokal. Zur Abwechslung beginnt eine regelrechte Straßenschlacht, Rufe nach Polizei und Hilfe sind die Begleiterscheinungen. Das konnte man in der Nacht von Freitag auf Samstag feststellen, wo noch am Tag Blutspuren, die bis zum Schloßgraben führen, sichtbar waren. Bei dieser Rauferei wurde einem gewissen Viktor Szczotka aus Leszczyn mit einem Bierglas der Schädel eingehauen. Dies alles im Zentrum der Stadt, in der Nähe der Kirche und des Klosters. Die Nachbarschaft ist nicht gewillt, sich dies alles bieten zu lassen und ersucht um schleunige Abhilfe durch Einziehung der Sperrstunde bis 2 Uhr früh, durch Ueberwachung dieses Lokals im Zentrum der Stadt, Perlustrierung dieser Lokalbesucher, die hier ihr Unwesen treiben und Herstellung normaler Zustände.

Gurken.

Aus dem Wiener „Kleinen Blatt".

Gestern vormittag kamen drei Waggon Gurken an. Drei Waggon schöne Gurken, dreißigtausend Kilogramm, aus der Tschechoslowakei, bestimmt für eine Großhandelsfirma. Irgendwo in Mähren sind sie gereift, Bauern haben sie gedüngt und gegossen, haben sie geerntet und ein Händler hat sie aufgekauft und exportiert.

Zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich gibt es eine Grenze und gibt es Zolltarife. Auch Gurken sind zollpflichtig. Gurken müssen mit neun Groschen das Kilogramm verzollt werden. Vor kurzem, bis 28. Juli, waren es drei Groschen. Jetzt sind es neun Groschen.

Die Wiener Firma rechnet aus: Bei diesem Zoll können wir die Gurken nicht verkaufen. Wir sind bereit, sie zu verschenken. Man kann dreißigtausend Arbeitslosen je ein Kilogramm Gurken schenken. Noch nie war die Not so groß, noch nie eine kleine Linderung so erwünscht.

Die Zollmenschen zucken die Achseln. Die Zollmenschen haben ihre Vorschriften. Die Zollmenschen erklären bedauernd: Auch verschenkte Gurken müssen verzollt werden. In der „Vurschrift" steht es. Und die „Vurschrift" ist allmächtig.

Und es geschieht folgendes: Sieben Streifwagen führen die Gurken in die Donau. Dreißigtausend Kilogramm Gurken werden ins Wasser geschmissen. Wegen der „Vurschrift". Die Zollmenschen schauen zu. Passen auf, daß nicht eine Gurke zurückbleibt. Drei Waggon Lebensmittel fliegen in die Donau. Die Fische können sie fressen. Zuerst österreichische, dann tschechische, dann ungarische Fische, so wie der Strom die Gurken treibt. Die Fische sind blöde Viecher. Sie haben keine Vorschrift, keinen Zoll, keine Wirtschaftspolitik. Sie fressen, wenn etwas zu fressen da ist. Sie fressen drei Waggon Lebensmittel.

Das ist die eine Tatsache.

Im niederösterreichischen Textilgebiet hungern die Menschen. Ganze Ortschaften leben von der Arbeitslosenunterstützung. Tausende sind ausgesteuert. Tausende haben keinen Bissen Brot. Tausende wissen nicht, wie sie die Qual des Hungers betäuben sollen.

Hunde verschwinden. Katzen verschwinden. Spurlos. Die Leute fangen sie. Schlachten und essen sie.

Das ist die zweite Tatsache.

Das ist der Kapitalismus in seiner letzten Epoche. Unfähig, seine Sklven zu ernähren, unfähig, dem Untergang zu entrinnen, den ihm seine eigenen Entwicklungsgesetze bereiten. Aus allen Poren blut- und schmutztriefend, so geht er zugrunde. Millionen Arbeitslose, Krämpfe der Krisen, rastende Maschinen, stillgelegte Betriebe. Unaufhaltsam erfüllt sich sein Schicksal. Und über den wirtschaftlichen Leichenfeldern der Welt steigt gespenstisch auf die Vision von den Leichenfeldern des Zukunftskrieges.

Das ist der „Untergang in Barbarei", von dem Karl Marx gesprochen hat. Das ist der Weg des Kapitalismus: Zusammenbruch in Krisen und Kriegen, in den Fieberschauern welterschütternder Ereignisse. Die Welt ist verloren, wenn sie nicht vom Sozialismus erlöst wird. Und sie wird erlöst werden, wenn die Arbeiter aller Länder fest zusammenstehen im Kampf wider ihre Unterdrücker. Nicht verzweifeln, sondern kämpfen! Nicht verzagen, sondern die Reihen schließen!

Gurken schwimmen in der Donau . . . Das ist der Wahnsinn.

Aber jenseits dieses Wahnsinns leuchtet die Verheißung einer anderen Welt, der Welt, die wir erkämpfen müssen. Töten wir den Kapitalismus, oder er wird uns töten! Töten wir ihn und es wird Brot und Arbeit sein für alle!

Es wird reorganisiert!

Wo? Natürlich in der Krankenkasse! Die Angestellten, Aerzte, Zahntechniker usw. erhielten die Kündigung . . . .

Selbstverständlich ist diese Kündigung nicht so zu verstehen, daß alle Gekündigten gegangen werden. Ein Großteil, vielleicht alle, werden wieder aufgenommen werden. Die Kündigung ermöglicht die Neuaufnahme auf Grund von neugeregelten Bedingungen.

Wiederum ist es begreiflich, daß die neuen Bedingungen nicht so günstig sein werden wie die früheren.

Das nennt sich Neuorganisation. Dazu waren die Regierungskommissare notwendig. So weit hat es die sanatorische Wirtschaft in Polen gebracht.

Außerdem ermöglicht die allgemeine Aufkündigung ein Durchsieben der Angestellten. Manche Angestellten werden doch auf dem Felde der kommissarischen Wirtschaft fallen. . .

Gesondert wird das zahntechnische Gebiet „neuorganisiert". Hierzu war natürlich ein Prophet aus Krakau erforderlich, der 60 Zloty täglich an Diäten bezieht. Er arbeitet auch, an heißen Tagen in Schweiß gebadet, zumindest von 10 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags.

Eine „schwere und mühselige" Organisationsarbeit, nur konnte niemand bis nun begreifen, was sie eigentlich bezweckt.

Was macht ein Zahntechniker oder Zahnarzt? Er empfängt die Patienten, bohrt in den Zähnen, reißt sie heraus, macht Protesen u. a. ä.

Was ist da zu organisieren? Etwa die beschwerlichen Formalitäten und Schreibereien, die nur das zur Folge haben, daß sie die kostbare Zeit, die den Patienten zugewendet werden könnte, für unnützige Formalitäten in Anspruch nimmt? Soll etwa die Einführung von Abzahlungen für Plomben u. technische Arbeiten als eine Neuorganisation bezeichnet werden?

Um dieses Kunstwerk einer Neuorganisation zu vollbringen, mußte doch nicht erst ein Organisationsgenie aus der Fremde bezogen werden. Das hätten schon die dortigen Zahnärzte genau so gut getroffen. Eine geniale Fikus-Verordnung hätte genügt, um so mehr, als er derzeit die Allmacht besitzt und kein Berufungsmittel vorhanden ist.

Selbstredend verringert eine solche „Neuorganisation" die Verwaltungsausgaben, aber auf Kosten der Angestellten aller Kategorien. Es leidet aber darunter die Leistungsfähigkeit des Beamtenapparates. Es verringern sich die Leistungen der Kassen an die Versicherten. Von einem sozialen Institut werden die Krankenkassen in ein . . . kommissarisches umgewandelt.

Dann . . . . nur dann . . . kann ein Verteidiger der kommissarischen Wirtschaft behaupten, daß die Bilanz aktiv ist und die Verwaltungskosten kleiner als früher.

Aber über die Bilanzen der kommissarischen Krankenkassen wird noch ein ernstes Wort gesagt werden müssen.

Achtung Genossen!

Freitag, den 14. August pünktlich 6 Uhr abends

findet im Saale des Arbeiterheims in Bielitz eine

Bezirks-Konferenz

der Vorstände sämtlicher Lokalorganisationen der D. S. A. P. des Bielitzer Bezirkes statt.

Tagesordnung:

Abrüstung, Wirtschaftskrise und die politische Lage auf dem Internationalen Sozialisten Kongreß

Referent: Unser Delegierte Genosse Abg. Dr. Glücksmann.

Genossen! Der internationale sozialistische Kongreß hat in mehreren Resolutionen dem Proletariat der ganzen Welt Richtlinien für den kommenden Kampf mit dem Kapitalismus und gegen den Krieg gegeben. Es gilt jetzt den Kampf aufzunehmen, an die Arbeit zu gehen und zu handeln. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Deshalb ergeht an alle Vorstandsmitglieder der Lokalorganisationen der Kultur- und Sportverbände, der Jugendorganisationen, der Kinderfreunde und Naturfreunde die herzliche Einladung, sich an dieser Konferenz vollzählig zu beteiligen.

Die Bezirksexekutive der D. S. A. P. Bielitz.

Eisenbahner-Schicksal. Freitag, den 7. d. Mts., um 10 Uhr abends ist beim Verschieben eines Zuges auf dem Bahnhofe in Bielitz der Heizer Johann Golek in dem Augenblick, als er die Lokomotive an die Waggons ankuppeln wollte, zwischen die Puffer geraten und erlitt eine Quetschung des Brustkorbes, die seinen Tod zur Folge hatte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft hatte nichts mehr zu tun. Die Leiche wurde in die Totenhalle überführt.

Kindesweglegung. Donnerstag, den 6. d. Mts. hat die in Bielitz, Bräuhausgasse Nr. 9, wohnhafte Elisabeth Domasik, um 9 Uhr abends, neben dem Hause einen weggelegten, 14 Tage alten Säugling weiblichen Geschlechts gefunden. Das Kind wurde dem Kinderschutz in Bielitz übergeben. Nach der Mutter des Kindes wird gefahndet.

Freispruch. Am 2. Juni l. Js. wurde der 72jährige Paul Wienzek aus Lobnitz, durch den Radfahrer Paul Mikler, Student aus Oberkurzwald, auf der Straße in Aleksanderfeld überfahren und erlitt derartige Verletzungen, daß er bald darauf gestorben ist. Paul Mikler wurde deshalb angeklagt, und wegen Mangel an Schuldbeweisen freigesprochen.

Wo die Pflicht ruft!"

D. S. A. P., Ortsgruppe Bielitz.

Montag, den 10. August l. Js. findet die diesmonatliche Vorstandssitzung im Kinderfreundezimmer, um 7 Uhr abends statt. Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Montag, den 10. August, um 5,30 abends: Handballwettspiel gegen 3. P. S. P. Bielsko; um 7 Uhr abends: Diskussionsabend.

Dienstag, den 11. August, um 7 Uhr abends: Gesangstunde.

Mittwoch, den 12. August, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Donnerstag, den 13. August, um 5 Uhr nachmittags: Handballtraining; um 7 Uhr abends: Mitglieder-Versammlung.

Freitag, den 14. August, um 7 Uhr abends: Handballspieler-Versammlung.

Samstag, den 15. August, um 3 Uhr nachmittags: Bestandfest des Vereins Jugendlicher Arbeiter Lipnik bei Engler in Lipnik.

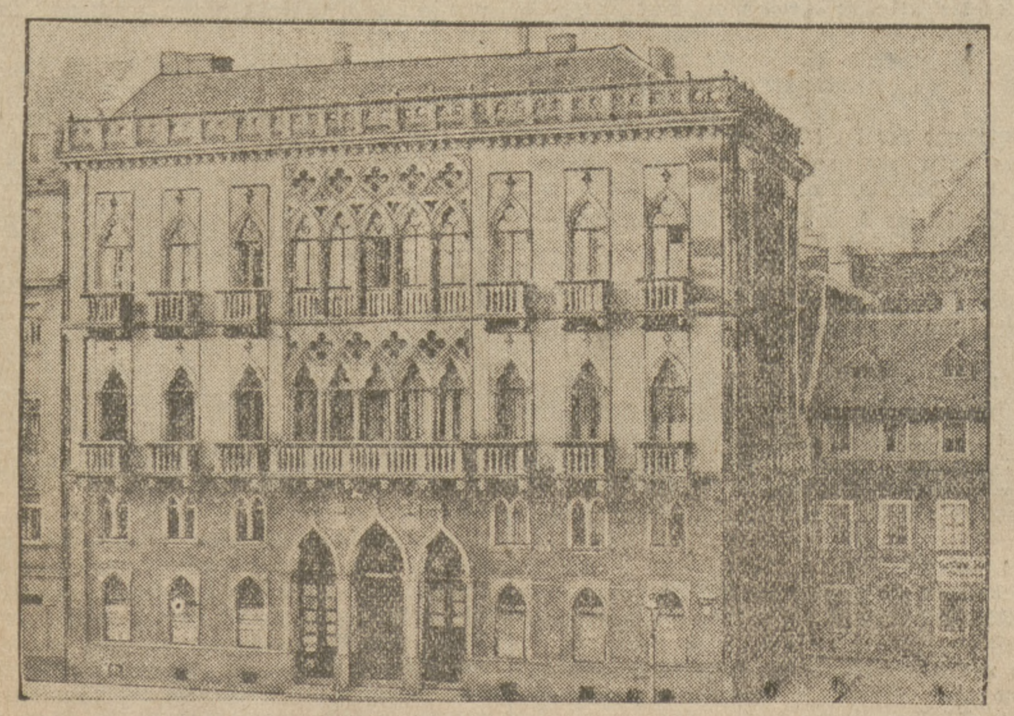
Sonntag, den 16. August, um 5 Uhr früh: Badetour nach Miendzybrodzie. Treffpunkt Vereinszimmer.

Die Vereinsleitung.

Wahlverein „Vorwärts" Bielitz. Dienstag, den 11. August l. Js., findet um 7 Uhr abends im kleinen Saale des Arbeiterheims die fällige Frauenversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird freundlichst ersucht.

Lipnik. (Voranzeige.) Am Samstag, den 15. August l. Js. (Mariä Himmelfahrt) veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Lipnik in der Restauration des Herrn Englert sein fünfjähriges Gründungsfest. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik sich zu reservieren.

Lipnik. (Voranzeige.) Der sozialdem. Wahlverein „Vorwärts" veranstaltet am 30. August l. Js. ein Waldfest in Wacejowskis Wäldchen unterm Jägerhaus. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik freizuhalten. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.



Die Casa d' Oro von Dresden unter dem Hammer

Das bekannte venezianische Haus in Dresden,

das der Casa d' Oro am Canale Grande von Venedig nachgebaut ist, kam in diesen Tagen zur Versteigerung. Das schöne Gebäude wurde auf Anregen des Hofmarschall Freiherr Eugen von Gutschmid 1840 von dem berühmten Architekten Gottfried Semper erbaut.



Freigewerkschaftliche Rundschau



Ueberall Kohlenkalamität!

Die Forderungen der Bergarbeiter-Internationale.

Großbritannien: In der großen Debatte im britischen Unterhaus über die Frage der Reorganisation der britischen Kohlenindustrie machte Bergbauminister Shinwell folgende Ausführungen:

„Die polnische Regierung hat sich zugunsten eines internationalen Uebereinkommens für die Kohlenproduktion ausgesprochen. Die französische Regierung ist zum Schluß gekommen, daß etwas unternommen werden muß, um den Zufluß von Kohle nach Frankreich aufzuhalten. Das bereits bekanntgegebene Dekret hat eine 20prozentige Herabsetzung der durchschnittlichen Kohlenimporte der letzten drei Jahre sowie eine 10prozentige Herabsetzung der Inlandsförderung zur Grundlage. Es ist nicht zu ermessen, inwieweit unsere Exporte dadurch beeinträchtigt werden, wahrscheinlich wird jedoch Großbritannien etwa 600 000 To. an Exportkohle einbüßen, Belgien sogar 2 Millionen Tonnen. Für die verschiedenen Länder wird sich nachstehende prozentuale Kürzung ergeben: Großbritannien 6,6, Belgien und Luxemburg 39,03, Vereinigte Staaten 89,12, Deutschland 10,47, Niederlande 63,28, Polen 56,27. Der britische Verband der Grubenbesitzer hat auf Wunsch der französischen Importeure eine Delegation an die französische Regierung abgeordnet. Die Lage ist so, daß so bald als möglich ein internationales Uebereinkommen herbeigeführt werden muß."

Bei einer anderen Gelegenheit führte Shinwell aus: „Was unseren Exporthandel betrifft, so bin ich zum Schluß gekommen, daß ein internationales Produktions-Uebereinkommen die einzige Lösung ist. Das Kohlenproblem ist ein europäisches Problem! Leider sind die britischen Grubenbesitzer noch nicht unter sich einig; einige glauben noch daran, daß die in den letzten Jahren verlorenen Absatzgebiete zurückgewonnen werden können. Dies ist jedoch ein leerer Traum!"

Vereinigte Staaten: Nach einer zweitägigen Sitzung von Vertretern des Bergarbeiterverbandes der U. S. V., der Arbeitgeber-Organisationen und des Arbeitsministers Doak wurde von seiten der Arbeiter der Vorschlag auf Abhaltung einer nationalen Konferenz zur Prüfung der Lage in der Kohlenindustrie gemacht. Doak sagte am Schluß der Verhandlungen: „Wir haben die Ausführungen der Bergleute und der Grubenbesitzer entgegengenommen, sind jedoch zu keinem Schluß gekommen. Der Vorsitzende der Bergarbeiterorganisation führte aus: „Wir sind der Ansicht, daß die Lage in der Kohlenindustrie verzweifelt ist und immer schlechter werden wird. Es sollte deshalb eine nationale Konferenz einberufen werden." Ueber den Standpunkt der Arbeiter wird im Zentralorgan der amerikanischen Bergarbeiter weiter ausgeführt: „Wenn es nicht so weit kommt, daß sich die Geschäftsleitungen mit den Exekutiven der Bergarbeiter zusammentun, um die Kohlenindustrie aus dem gegenwärtigen Chaos zu retten, so die Bundesregierung eingreifen und die Industrie auf dem Wege der Gesetzgebung reorganisieren. Vor einigen Jahren, als die Geschäftslage der U. S. A. gut war, waren in den Gruben der S. U. A. 800 000 Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der Arbeiter stellt sich heute auf weniger als 500 000 und diese 500 000 leben von der Hand in den Mund. In den ersten vier Monaten dieses Jahres war die Kohlenförderung um 36 Millionen Tonnen geringer als in der gleichen Zeit des Jahres 1930. Im Vergleich zum gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1929 ist der Rückgang 58 Millionen Tonnen. (1928: 39 Millionen, 1927: 76 Millionen Tonnen.) Die Grubenbesitzer sind unfähig, die Depression in ihrer Industrie selber zu überwinden. Wenn die Leitung unfähig ist oder sich nicht daran machen will, einen Ausweg zu finden, so muß die Regierung eingreifen und den Weg zeigen!" (Bereits in der letzten Parlamentssitzung hat ein dem Bergarbeiterverband nahestehender Abgeordneter einen Gesetzentwurf zur Reorganisierung der Kohlenindustrie, d. h. zur Regelung der Produktion der Preise und Arbeitsbedingungen, eingereicht.)

Australien: In einer Pressestimme aus Australien lesen wir: „Die schlimme Tragödie des australischen Kohlenbergbaus ist einzig und allein auf die Unfähigkeit und Unkenntnis der Grubenbesitzer zurückzuführen, die bei der Handhabung ihres Monopols durchaus versagt haben. Dies ist die Meinung der Arbeiterregierung von Neu-Süd-Wales, die diese Katastrophe offiziell voraussagte. Die Arbeiterpartei hat einen neuen Gesetzentwurf eingereicht, demzufolge ein Amt für die Leitung aller Gruben eingesetzt werden soll. Dem Gesetz zufolge sollen unrentable Gruben geschlossen und die Arbeiter in andere Industrien überführt werden. Weitere Vorschläge sind: Einführung besserer Produktionsmethoden zur Vermeidung von Verschwendung, Organisierung der Gewinnung von Nebenprodukten und eventl. Festsetzung der Preise ab Halde. Das besagte Amt würde auch die Dividenden der Aktionäre festzusetzen und als Schiedsgericht bei Arbeitsstreitigkeiten zu amten haben, ferner hätte es Maßnahmen gegen die Verwässerung des Kapitals zu ergreifen."

Ueberall die gleiche Lage, überall die gleichen Klagen und Forderungen! Da die kapitalistischen Wirtschaftsmethoden in der Kohlenindustrie schon vor der gegenwärtigen Wirtschaftskrise versagt haben, führen sie nun während der internationalen Krise zum völligen internationalen Zusammenbruch der Kohlenindustrie aller Länder. Ueberall werden die gleichen Maßnahmen nötig; überall wird von der Arbeiterschaft international die systematische Organisierung der ganzen Kohlenwirtschaft und national die Verstaatlichung der Gruben verlangt! (Siehe auch Wirtschaftsbeilage zum Pressebericht Nr. 26 vom 28. Juli.)

Als ersten Schritt zu einer solchen systematischen Organisierung verlangte die Arbeitergruppe der Internationalen Arbeiterkonferenz schon im Jahre 1919 in Washington die Einleitung einer nach einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführenden genauen Produktionsstatistik in den einzelnen Ländern. Man setzte damals dieser Forderung die These der „freien Konkurrenz" gegenüber, die angeblich allein im Stande sein sollte, der Welt wieder Wohlergehen und Wohlstand zurückzugeben. Das Resultat ist eine Wirtschaftskrise, über die die kapitalistische Wirtschaft der freien Konkurrenz ohne Hilfe des Staates überhaupt nicht hinwegkommen würde!

Was die Ueberwindung der verschärften Krise der letzten zwei Jahre betrifft, so wird sie früher oder später zu den Versprechungen führen müssen, die die Arbeiterschaft schon seit langem fordert. Schon im Jahre 1928 nahm der Internationale Bergarbeiterkongreß einstimmig eine Resolution an, in der das Internationale Arbeitsamt und die wirtschaftliche Abteilung des Völkerbundes eingeladen werden, eine Weltkonferenz aller Kohle produzierenden Länder einzuberufen, auf der die Delegierten der Arbeiterschaft gleichberechtigt mit den Regierungsdelegierten ihren Standpunkt vertreten können.

In einer am 30. Juli d. Js. in Wien abgehaltenen Sitzung hat die Exekutive der Bergarbeiter-Internationale diese Forderung bestätigt und in einem Beschluß über die internationale wirtschaftliche Verständigung im Kohlenbergbau zu den verschiedenen Seiten des Kohlenproblems wie folgt Stellung genommen: „Das Komitee sieht in den bisherigen Vorarbeiten des Völkerbundes auf diesem Gebiet eine brauchbare Unterlage für die beabsichtigte internationale Kohlenkonferenz. Insbesondere verweist das Komitee auf die dem Völkerbund bereits vorliegenden Vorschläge zur Errichtung eines Völkerbundamtes für Kohlenwirtschaft, ferner zur Förderung internationaler Kohlenproduktions- und Kohlenabkommen und endlich zu Uebereinkommen über die Abschaffung der in letzter Zeit in einer Reihe von Ländern wiederum verschärften Kohlenhandelsbeschränkungen sowie der bestehenden und noch drohenden Dumpingmaßnahmen. — Die Bergarbeiterinternationale ist bereit und verlangt, an der Verwirklichung dieser Vorschläge gleichberechtigt mit den übrigen Beteiligten mitarbeiten zu können. Falls diese ernsten Bemühungen ergebnislos bleiben, wird die Internationale die Anwendung weiterer gewerkschaftlicher Mittel zu beschließen haben."

Drei Arbeitstage in der Woche

Der zusammenbrechende Kapitalismus — Forderung der amerikanischen Gewerkschaften

Neuyork. Der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes William Green verlangt in einem soeben veröffentlichten Bericht eine sofortige Umgestaltung des sozialen Regimes in den Vereinigten Staaten. Wenn nicht sofort Maßnahmen getroffen würden, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen — gegenwärtig seien mehr als sechs Millionen arbeitslos — so werde die Wirtschaft des Landes gänzlich vernichtet werden. Sie könnte dann nur durch etwas Schlimmeres — gemeint ist offenbar der Kommunismus — ersetzt werden. (Die Leitung des amerikanischen Gewerkschaftsbundes ist bekanntlich nicht sozialistisch; um so bezeichnender die Forderung Greens. Red.)

Drei Arbeitstage in der Woche?

Green verlangt die Einberufung einer aus Finanzleuten, Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzten Konferenz zur Lösung der Krise. Die Arbeitgeber müßten sich verpflichten, die gegenwärtig beschäftigten Arbeiter auch weiterhin ausnahmslos zu beschäftigen. Green fordert ferner die Herabsetzung der Zahl der Arbeitstage, die gegenwärtig fünf in der Woche beträgt. In einigen Industrien sollen die Arbeiter nur noch drei Tage in der Woche beschäftigt werden, damit Arbeitslose eingestellt werden können.

Die Arbeitslosen ohne Unterstützung.

Besprechungen zwischen Hoover und dem Präsidenten des Roten Kreuzes haben ergeben, daß der Unterstützungsfonds für die Arbeitslosen bereits vollkommen erschöpft ist. Nur wenige Städte werden in der Lage sein, im kommenden Winter, wo die Arbeitslosenzahl zehn Millionen erreichen dürfte, die Arbeitslosenunterstützungen auszuzahlen. Präsident Hoover ist aber vorläufig noch nicht entschlossen, die gesetzliche Unterstützung einzuführen. Mehrere Senatoren haben allerdings bereits einen Plan ausgearbeitet, der eine Regelung der Unterstützung für die Arbeitslosen vorsieht. Auch zahlreiche Vertreter der Großindustrie treten für diesen Plan ein.

Inzwischen hat Präsident Hoover einen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bekanntgegeben, der öffentliche Bauten für 300 Millionen Dollar vorsieht.

Bezahlte Ferien für die französischen Arbeiter

Die französische Kammer hat vor Beginn ihrer Sommerferien ein Gesetz über den bezahlten jährlichen Urlaub der Arbeiter in Industrie, Handel und Landwirtschaft gutgeheißen. Jeder Arbeiter, der auf Grund eines Arbeitsvertrages schon mehr als 1 Jahr in einem Unternehmen beschäftigt ist, hat Recht auf einen ununterbrochenen Urlaub von einer Woche. Läuft der Arbeitsvertrag mehr als drei Jahre, so soll der Urlaub mindestens 2 Wochen betragen. Kinder unter 16 Jahren haben — gleichviel wie lange sie im Dienste des Unternehmens stehen — Recht auf 2 Wochen Urlaub während der ersten zwei Jahre nach dem Austritt aus der Schule.

Arbeiter mit Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit im gleichen Unternehmen haben Recht auf eine Erhöhung der Zahl der ordentlichen Ferientage. Diese Erhöhung beträgt bei 30—35 Dienstjahren 4 Tage, bei 35—40 Jahren 6 Tage, bei 40—45 Jahren 8 Tage, bei 45—50 Jahren 10 Tage und bei 50 und mehr Jahren 14 Tage.

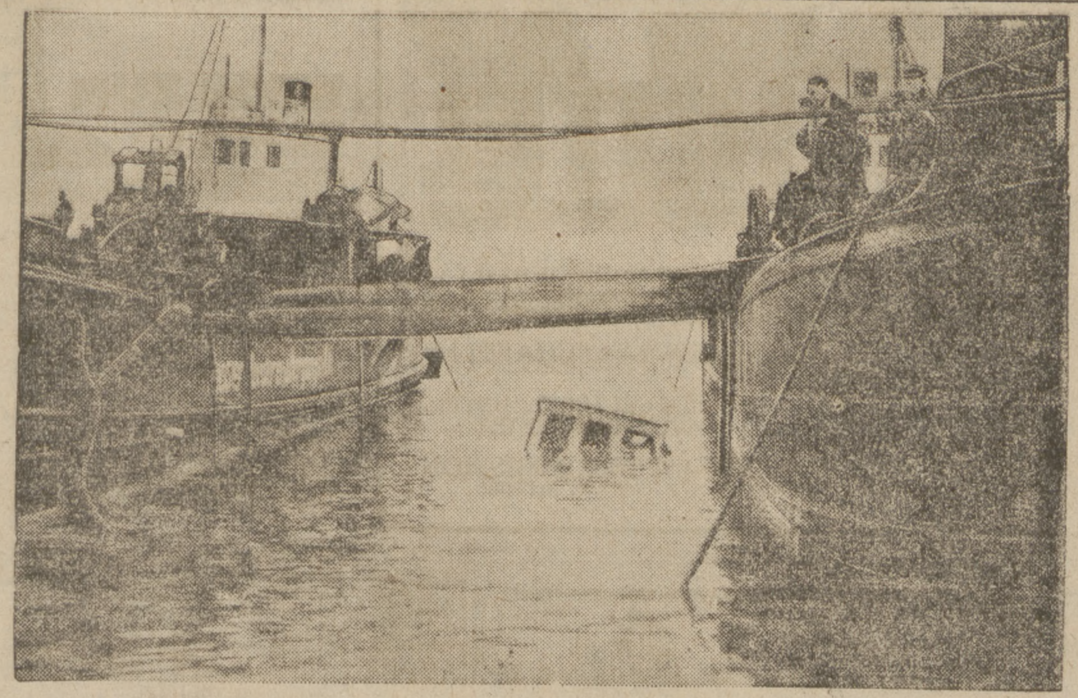
Ein Absatz des Gesetzes bestimmt, daß durch Gewohnheitsrecht oder Kollektivvertrag festgelegte günstigere Bestimmungen nicht beeinträchtigt werden.

Was die Bezahlung betrifft, so erhält jeder Arbeiter für jeden Ferientag den Lohn eines normalen Arbeitstages, wobei eventl. Naturallieferungen, die dem Arbeiter während der Ferientage nicht zugute kommen, mitvergütet werden müssen.

Wird der Arbeitsvertrag, ohne daß dabei ein schweres Vergehen des Arbeiters vorliegt, gekündigt, bevor der Arbeiter seine ihm zustehenden Ferien erhalten hat, so hat er Recht auf einen Urlaub im Verhältnis zur Zeit, während welcher er im Unternehmen beschäftigt war. Wird der Arbeitsvertrag vom Arbeiter gekündigt oder wird die Kündigung durch ein schweres Vergehen verursacht, so verfällt das Recht auf Urlaub. Die Urlaubsdaten sind zu Beginn des Jahres im Einvernehmen mit den Arbeitern vom Betriebsleiter festzusetzen.

Es ist den Unternehmern verboten, den Urlaub durch geldliche oder sonstige Vergütungen zu ersetzen oder Arbeitern in der Urlaubszeit irgendwelche andere Aufträge für das Unternehmen zu übertragen. Andererseits kann der Unternehmer die Rückzahlung des Urlaubsgeldes verlangen, wenn der Arbeiter in seiner Urlaubszeit Arbeit in einem anderen Unternehmen verrichtet hat. Bis zum Jahre 1933 gilt das Gesetz nur für Unternehmen mit mehr als 5 Arbeitern.

R. Lenoir (Sekretär des Französischen Gewerkschaftsbundes) begrüßt in einem Leitartikel im „Peuple" die Annahme des Gesetzes, macht jedoch gleichzeitig darauf aufmerksam, daß darin nicht so sehr ein Streben der Abgeordneten nach sozialer Gerechtigkeit, sondern in vielen Fällen vor allem der Wunsch zum Ausdruck komme, angesichts der heranrückenden Wahlen eine gute Figur zu machen. Vielen Abgeordneten ist es lediglich darum zu tun, „prinzipiell einem Gesetz zuzustimmen, das sie in die Reihe der Verteidiger der Arbeiterklasse hebt." Im übrigen verlassen sie sich darauf, daß der träge Senat die nötigen Einschränkungen und Verzögerungen bewerkstelligen wird. Daß das Gesetz ohne große Diskussion und Durcharbeitung von der Kammer im letzten Augenblick vor Schluß der Parlamentssession gutgeheißen wurde, werde nachteilige Folgen haben. „Unsere alten Senatoren", sagt Lenoir, „setzen sich sehr schwer in Bewegung, wenn ein mit so wenig Umsicht und Begeisterung bearbeitetes Gesetz ihrer Prüfung und dem Tempo ihrer Unbeweglichkeit unterworfen wird. Monate werden in jener religiösen Stille vorbeigehen, die die Ankunft solcher Vorlagen umgibt. Die meisten Abgeordneten und die Regierung erwarten vom Senat, daß er die nötigen Hindernisse aufhäufen und die „Katastrophen" sowie die „nicht wieder gutzumachenden Schäden" aufzeigen wird, die die endgültige Annahme eines Gesetzes natürlich zur Folge haben muß, das den Arbeitern die Möglichkeit geben soll, jedes Jahr 2 Wochen der Ruhe zu pflegen."



Das Wrack des Unglücksdampfers „St. Philibert" von deutschen Hebeschiffen geborgen

Das Wrack wird zwischen den Hamburger Hebeschiffen „Wille" und „Kraft" emporgehoben.

Nach langen Bemühungen ist es den von der französischen Regierung angeforderten Hamburger Hebeschiffen „Wille" und „Kraft" gelungen, das Wrack des Unglücksdampfers „St. Philibert" zu heben. Bei dem Untergang des Schiffes an der Loire-Mündung fanden seinerzeit 550 Personen den Tod.

Trennung von Staat und Kirche in Spanien

Paris. Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, hat der Verfassungsausschuß gestern den Artikel festgelegt, der die Beziehungen des Staates zur Kirche regelt. Er lautet: Spanien hat keine Staatsreligion. Der Staat unterstützt keine Institutionen konfessionellen Charakters. Die religiösen Orden werden aufgelöst und ihr Vermögen verstaatlicht.

Kohlenstaubexplosion auf den Roddergruben

Köln. Auf den Roddergruben bei Hermühlheim ereignete sich am Sonntag kurz nach 6 Uhr eine Kohlenstaubexplosion. Nach den bisherigen Feststellungen sind 2 Tote zu beklagen. Drei Bergleute wurden schwer und zwei leicht verletzt.



Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19,15: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,10: Schallplatten. 15,25: Berichte und Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Dienstag, den 11. August. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert (Schallplatten). 12: Aus dem Reichstagsgebäude in Berlin: Verfassungstag. 15,20: Kinderfunk: Was machen wir in unserer Freizeit? 15,45: Das Buch des Tages. 16,10: Alte deutsche Lieder. 16,40: Unterhaltungsmusik. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Fünfzehn Minuten Technik. 17,50: Die Grundrechte und Pflichten der Deutschen in der Reichsverfassung. 18,05: Das wird sie interessieren. 18,25: Der Student von heute. 18,50: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 19,25: Die Aufgaben der akademischen Jugend. 20: Aus Berlin: Verfassungsfeier. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,15: Rundfunkstörungen und ihre Beseitigungen. 22,30: Die Spieltrieb im Dienste der Sportidee. 22,50: Funkstille.

SCHACH-ECKE

Königshütte. Am Donnerstag, den 13. August d. Js., abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer des „Volkshauses“ die fällige Mitgliederversammlung statt. Neben dem Traditionsspiel gegen Deutschoberschlesien, werden auch die Vereinsmeisterschaftsspiele festgelegt und besprochen werden. Erscheinen Aller daher unbedingt erforderlich. Frei Schach!

Versammlungskalender

Maschinisten und Heizer.

Friedenshütte. Am Freitag, den 14. August, 5 Uhr, bei Machuletz.

Lipine. Am Donnerstag, den 13. August, 5 Uhr nachm., bei Fecht.



Eine alpinistische Großtat

Die Brüder Franz und Anton Schmid-München haben zum ersten Mal die Nordwand des Matterhorns vom Tiefenmattengletscher aus erstiegen und damit eine alpinische Glanzleistung vollbracht.

Arbeiter-Sängerbund.

Die Chöre werden nochmals auf den am 15. und 16. August stattfindenden Ausflug des Bundes nach Bielitz aufmerksam gemacht. Die Fahrt erfolgt per Sonderwagen (Hauptbahn)! Fahrpreisermäßigung erfolgt, nur die Höhe ist noch unbestimmt. Auf jeden Fall stellt sich diese Fahrmöglichkeit als billigste und sicherste heraus. Die Vorsitzenden müssen bis Dienstag, den 11. August die Teilnehmerzahl dem Bundesvorsitzenden E. Groll unbedingt angeben. Nähere Bekanntmachungen erfolgen an dieser Stelle!

Freie Sänger.

Kattowitz. Mittwoch, den 12. August 1931, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Zentral-Hotel (Saal).

Volksfest der freien Gewerkschafts-, Partei- und Kulturbewegung in Laurahütte.

Am 23. August d. Js. veranstalten die hiesigen Ortsgruppen ein gemeinsames Volksfest im Bienhofpark. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von allen Kulturvereinen bestritten. Konzert, Gesang, Sport und Ballspiele, Kinderbelustigungen, Preisschießen usw., werden die Besucher in Spannung halten. Außerdem findet daselbst die Wimpelweihe der Kinderfreunde statt. Der Festbeitrag ist der heutigen Wirtschaftslage angepaßt. An alle hiesigen und auswärtigen Ortsgruppen ergeht daher die freundlich eBitte, sich den 23. August für dieses Fest zu reservieren und die örtliche freie Bewegung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Das ausführliche Programm wird noch rechtzeitig im Volkswille bekannt gegeben.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.

Am Freitag, den 14. August: Fahrt nach Bielitz auf zwei Tage. Abfahrt 8 Uhr abends.

Am Sonntag, den 23. August: Fahrt nach der Przemsa. Abfahrt 6 Uhr früh.

Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.

Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

*

Der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ Königshütte unternimmt die zweite Fahrt nach Bielitz am Freitag, den 14. August. Zweck der Fahrt, Teilnahme am 5 Stiftungsfest der Lipniker Arbeiterjugend. Sämtliche Gewerkschafts-Parteigenossen und Genossinnen aus allen Orten die im Besitz eines Fahrrades sind und Interesse an dieser Fahrt haben, können sich anschließen. Da die Fahrt auf zwei Tage bedacht ist so ist unbedingt nowendig Decke, Lampe und Karbid mitzunehmen. Die Fahrt geht über Schwientochlowitz, Kochlowitz, Panewnik nach Nikolai, Pleß usw. Sammelpunkte Königshütte Volkshaus und Nikolai Lokal Freundschaft. Abfahrtszeit Königshütte 8 Uhr abends. In Nikolai erwarten uns die Radler um 10 Uhr abends, und dann gehts gemeinschaftlich weiter. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, den 16. August, nachmittags. Also frischauf am 14. nach Bielitz.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Turner.) Mittwoch, den 12. August 1931, abends 7½ Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus (Lokal).

Arbeitsplan der D. S. J. P. Kattowitz I für die erste Augusthälfte.

Montag, 10. August: Heimabend.
Dienstag, 11. August: Volkstanz.
Mittwoch, 12. August: Singabend, Ltg.: Hans Wiemer.
Donnerstag, 13. August Theaterprobe.
Freitag, 14. August: Nachtfahrt Hedwigsquelle. Abmarsch 7 Uhr abends vom Zentral-Hotel ab.

Alle Jugendgenossen, sowie auch Freunde und Bekannte, die Geige, Flöte, Gitarre (bezw. Laute) im Notenspiel beherrschen (Mandolinen ausgeschlossen), werden gebeten, am Mittwoch, den 12. d. Mts., sich im Zentral-Hotel, Zimmer 15, zwecks Gründung eines Musik-Zirkels einzufinden.

Zu allen Veranstaltungen wird unbedingtes und pünktliches Erscheinen den Jugendgenossen zur Pflicht gemacht.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. August: Bergfest auf der Blatnia. Abfahrt von Krol.-Huta am 15. August, früh 4.33 Uhr, ab Katowice 4.55—6.22 Uhr. Führer vorhanden.

Gleichzeitig findet an beiden Tagen eine Pilztour nach Koszencin statt. Abfahrt am 15. August, früh 5.51 ab Chorzow bis Kalety. Von da Streiftour bis Koszencin durch den Wald.

Sonntag, den 23. August: Rogosniki. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Freund Wlodarczek.

Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Wlodarczek.

Siemianowitz. (Ortsausschuß.) Am 10. August, nachm. 5 Uhr, Sitzung des Festausschusses im Metallarbeiterbüro.

Kostuchna. (Achtung, Bergfest!) Die Sangesbrüder und Sangesschwestern, sowie sämtliche Angehörigen unserer soz. Bewegung von Kostuchna, welche das Bergfest auf der Blatnia am 15. und 16. August mitmachen wollen, werden gebeten, sich bis Dienstag, den 11. August, beim Vorsitzenden der Partei zu melden.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Gründung eines Festausschusses.

Angeregt durch den Beschluß der Bundesgeneralversammlung, betr. Feste und Feiern, hat der Ortsvorstand in seiner letzten Sitzung einen Festausschuß, bestehend aus den Gen. Bawellek, Morcinczyk und Kowalczyk Alfred gewählt. Es ist nun unbedingt erforderlich, daß alle unsere Kulturvereine, sowie Gewerkschaften, die Arbeit des Festausschusses unterstützen. Zwecks Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit findet am Freitag, den 14. d. Mts., abends 7½ Uhr, eine Sitzung statt. Wir bitten hierzu die Vorsitzenden der Kulturvereine, sowie je einen Vertreter der Gewerkschaften um ihr Erscheinen.

Kattowitz. Mittwoch, den 12. August, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung im Zentral-Hotel (Saal). Wir bitten die Delegierten der Gewerkschafts- und Kulturvereine zu erscheinen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



